

Die

Jünglinge der Bibel

Biblische **B**etrachtungen

frommen **J**ünglingen

innerhalb und außerhalb unserer evangelischen
Jünglingsvereine gewidmet.

von

Emil Quandt

Pastor zu St. Elisabeth in Berlin

Berlin

Hrsg. Haupt-Verein für christliche Erbauungsschriften, 1883; 2. Aufl.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Statt der Vorrede</i>	4
<i>Einleitung</i>	6

Die Jünglinge des alten Testaments

1. <i>Die ersten Brüder</i>	7
2. <i>Die 318 Jünglinge Abraham's</i>	9
3. <i>Joseph, Israels Liebling</i>	10
4. <i>Moses</i>	13
5. <i>Simson</i>	14
6. <i>Samuel</i>	15
7. <i>Der Jüngling Saul</i>	16
8. <i>Der Jüngling von Bethlehem</i>	18
9. <i>Salomo</i>	20
10. <i>Die Jungen zu Rehabeams Zeiten</i>	21
11. <i>Gehasi</i>	22
12. <i>Der Jünglingsverein von Babel</i>	24

Die Jünglinge des neuen Testaments

13. <i>Der Jüngling ohne Gleichen</i>	26
14. <i>Die Jünglinge aus der Engelwelt</i>	28
15. <i>Der erste Jünglingsverein des neuen Bundes</i>	29
16. <i>Der Jüngling an des Heilands Brust</i>	32
17. <i>Der reiche Jüngling</i>	36
18. <i>Der Jüngling zu Nain</i>	38
19. <i>Der Jüngling von Gethsemane</i>	40
20. <i>Die Jünglinge der ersten Christengemeinde</i>	42
21. <i>Der Jüngling von Troas</i>	43

22. <i>Der Jüngling von Lystra</i>	44
--	----

Statt der Nachrede

23. <i>Wie soll ein Jüngling sein und wie soll er nicht sein?</i>	45
---	----

Statt der Horrede.

1.

Der Jünglingsname ein Name wie Gold,
Mit Recht auch den Engeln gegeben;
Wer die Jugend nennt, nennt, was schön ist und hold,
Nennt die Hoffnung, die Liebe, das Leben.

Doch der Name, ein Blümlein, verwelkt gar bald,
Und es nahen die alternden Jahre;
Und das Lied von dem Wohl und der Wonne verhallt,
Schneeflocken verfärben die Haare.

Vergeh', was vergänglich! Was flüchtig, entflieh'
In den Stürmen der Zeiten und Schmerzen,
Wenn nur als Lebensmelodie
Uns geleitet die Jugend der Herzen,

Des Glaubens heiliges Geläut',
Das den Wechsel der Zeit übertönt,
Das Junge bewahrt und das Alte erneut'
Und das Herz mit dem Himmel versöhnet.

2.

Es zog der HErr JEsus, unser Hort,
Mit Wort und Wunder von Ort zu Ort;
Zwölf Jünglinge gaben Ihm das Geleit
Und schauten Seine Herrlichkeit.

Doch als der HErr JEsus zu sterben ging s
Und blutig und bleich am Kreuze hing,
Da stand von den Zwölfen nur Einer Ihm nah,
Nur einer von allen auf Golgatha.

Ja, als der HErr JEsus von allen gar
Verraten, verleugnet, verlassen war,
Da weint Sankt Johannes, das treue Herz,
Am Kreuze und teilte Marias Schmerz.

Und denk ich des Kreuzes auf Golgatha,
Steht immer mir auch der Jüngling da,
Der Eine von allen, der fromm und lieb
Dem HErrn bis zum Kreuze verbunden blieb.

3.

Zwei Jünglinge gingen voll Weh und Ach,
Ihr HErr war gestorben am Pfahl der Schmach·

Sie hatten ersehnet von Ihm das Heil,
Nun war das stumme Grab sein Teil.

Es machte ihnen groß Herzeleid
Der Tod des HErrn der Herrlichkeit

Da kam ein wundersamer Mann
Und schloss sich den weinenden Wandrern an

Und deutete aus das heilige Wort
Von JESu Christo, ihrem Hort,

Wie das Heil gewonnen in seinem Blut;
Es brannte ihr Herz in heiliger Glut

Mild trat er unter ihr armes Dach,
Er nahm das Brot und dankte und brach.

Da ward ihre Seele so groß und so weit
Vom Glanze des HErrn der Herrlichkeit

Doch da sie erkannten ihr Osterglück,
War Er verschwunden vor ihrem Blick.

Sie aber behielten im Glauben Ihn nah
Und jauchzten: „Er lebt! Hallelujah!“

Einleitung.

Es gibt verschiedene Arten gesegneten Schriftlesens. Der Eine liest täglich in seiner Bibel und schlägt sich auf, was ihm gerade zur Hand kommt. Der Andre liest seine Bibel Jahr aus Jahr ein nach Anleitung eines Bibellesezettels. Ein Dritter liest die Bücher und Kapitel der Reihe nach, wie sie auf einander folgen, fängt mit 1. Mose 1,1 an und hört auf mit Offenbarung Joh. 22,21 und fängt dann wieder an mit 1. Mose 1,1. Ein Vierter vertieft sich das eine Jahr vorzugsweise in das alte, das andre Jahr in das neue Testament, ein Fünfter betrachtet einmal die geschichtlichen Bücher der Schrift beider Testamente, dann die Lehrbücher, dann die prophetischen Bücher. Nun, wie auch immer die Schrift gelesen wird, es geschehe zufallens oder rechter Weise, so freuen wir uns darinnen.

Wir aber wollen mit einander den Weg einschlagen, dass wir zunächst das alte Testament und zwar seine geschichtlichen Bücher lesen und betrachten von einem bestimmten Gesichtspunkte aus, nämlich so, dass wir uns die Jünglinge aufsuchen, von denen uns das alte Testament erzählt, diese alttestamentlichen Jünglingsgeschichten uns zur Lehre, Warnung, Mahnung dienen lassend. Wir wollen sodann die Jünglinge des neuen Testamentes vor unsern Blicken vorüber wandern lassen, nicht vor neugierigen, sondern vor andächtigen Blicken, an den heillosen Jünglingsgestalten unsern alten Adam bespiegelnd, um ihn dann unter die Füße zu treten, von den heiligen Jünglingsgestalten Mut und Kraft uns nehmend zur Stärkung des neuen Adam in uns. Dazu gebe Gott uns seinen Segen!

Die Jünglinge des alten Testaments

I.

Die ersten Brüder.

Im Paradiese hat es keine Jünglinge gegeben, sondern nur ein Ehepaar Die ersten Jünglinge der Menschheit traten als ebenso sündige Menschen in die Welt und zwar in die mit Dornen und Disteln übersäte Welt, als die Jünglinge unserer Tage.

Kain war der erste Jüngling unter dieser Sonne, der erste Jüngling – und der erste Mörder. Unter welchen düsteren Schatten hat sich das Jünglingsleben in die Welt eingeführt! Siehe, wie das erste Jünglingsbild der Bibel die dunkle Unterschrift trägt: Jugend hat keines Tugend. Die Eltern eröffneten den Reigen mit der Sünde gegen das erste Gebot, der älteste Sohn setzte ihn fort mit der Sünde gegen das fünfte Gebot. Siehe, wie die Alten sunen, so zwitschern die Jungen.

❶ Kain war kein fauler Jüngling; Müßiggang unter den Jünglingen ist erst ein modernes Laster. Kain hat fleißig das Ackerwerk getrieben; ihr Jünglinge auf dem Lande, ihr Großknechte und Kleinknechte, ihr jungen Bauersleute und Kossäthen, merket, eure Handtierung ist die älteste, die erste, mit der ein Jüngling sich befasst hat. Kain war auch kein kirchenscheuer Jüngling; die jammervolle Kirchenscheu so vieler unserer Jünglinge in der Gegenwart ist auch eine funkelnagelneue Erfindung. Kain baute dem HErrn einen Altar und brachte von den Früchten der Erde seinem Gotte Opfergaben dar. Aber Kain war ein Jüngling ohne Liebe, ohne Gottesliebe, ohne Bruderliebe, er schlägt den Bruder tot aus Neid und trotzt seinem Gotte. Ja, das ist wahr, die blasierten Jünglinge der modernen Welt, die dahinleben ohne Pietät gegen den Allmächtigen und ohne Liebe zu den Brüdern, sie können einen langen Stammbaum aufweisen, schon vor sechstausend Jahren gab es einen Jüngling, dem der grimmige Vogel der Selbstsucht das Herz zerfressen hatte; doch ist es keine sonderliche Ehre, von einem Mörder abzustammen.

❷ Abel war der zweite Sohn des ersten Menschenpaares. Schon als er geboren ward, überkam seine Eltern ein Vorgefühl tiefer Wehmut, sie nannten ihn Abel, das ist Hauch, Vergänglichkeit. Er verlebte seine Jugend als Hirte und zwar als ein frommer Hirte. Er brachte in seiner Opfergabe dem HErrn zugleich sein Herz dar, darum erhielt er das Zeugnis des göttlichen Wohlgefallens. Ihr Jünglinge des Landes, die ihr auf den Fluren eurer Väter und Herren die Herden weidet, frommer Hirtenstand ist alten Adels, dienet darinnen dem HErrn mit Freuden! Abels Frömmigkeit erregte Kains Hass, Abels Gerechtigkeit vor Gott erregte Kains Neid. Wundert euch also nicht, Jünglinge, die ihr den schmalen Pfad erwählet habt, wenn euch die Welt hasst; so ist's gewesen von uralter Zeit her, dass ein gottseliger Jüngling der Welt eine Torheit und ein Ärgernis sein musste; wollt ihr es besser haben, als eure Vorgänger im Glauben? Abel starb durch Kains Hand und ging heim, als ein Frühvollendeter – wir kennen ja auch wohl Gräber, unter deren grünen

Rasen die sterbliche Hülle frommer, frühvollendeter Jünglinge bis an den großen Tag der Auferstehung ruht; lasset die sterbliche Hülle ruhen in Frieden, die Seele ist beim HErrn, denn das Blut seiner Heiligen ist wert vor Gottes Augen.

③ Kain und Abel, die beiden ersten Jünglinge auf dieser armen Erde, sie sind die Typen, die Repräsentanten der ganzen Jünglingswelt. Denn wo immer Jünglinge leben, also scheiden sie sich: die Einen gehen dahin wie Kain, ohne Liebe zu Gott und den Brüdern und sind Mörder vor Gott, denn wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; die Andern bilden die kleine Herde der Abelsseelen, arme Sünder, aber um Gnade flehend und durch die Gnade Gottes in Jesu Christo voll Liebe zu Gott und den Brüdern.

Wohl dem Jünglinge, der sich Abel zum Vorbilde genommen. Wenn auch frühe die Sonne dieses Lebens ihm untergehen sollte, der ewige Sonnenschein in der oberen Heimat ist ihm gewiss; er wird auffahren mit Flügeln wie die Adler, und unter Cherubim ist ihm die Stätte bereitet. Aber werft mir nur keine Steine auf die Jünglinge in der Art Kains. Nicht darum ward Kain von Gott mit dem Kainszeichen gezeichnet, dass man ihn steinige, sondern dass man die Rache dem HErrn überlasse. Unser ist nicht die Rache, sondern die suchende Liebe. Erbarmet euch der Jünglinge mit dem Kainszeichen und predigt ihnen unter Tränen, dass es auch noch für sie eine Versöhnung gibt im Blute Christi.

O geht hinaus auf allen Wegen
Und holt die Irrenden herein;
Streckt Jedem eure Hand entgegen
Und ladet froh sie zu uns ein.
Der Himmel ist bei uns auf Erden,
Im Glauben schauen wir ihn an;
Die mit uns Eines Glaubens werden,
Auch ihnen ist er aufgetan.

II.

Die 318 Jünglinge Abraham's.

Der Name „Jüngling“ begegnet uns in der Schrift zum ersten Male 1. Mose 4,23 in dem Schlachtliede Lamechs; zum zweiten Male dann in der Geschichte der Schlacht von Dan, da Abraham siegte gegen Kedor-Laomor und die Könige mit ihm. Da wird uns erzählt, dass Abraham mit 318 Knechten, die in seinem Hause geboren, ins Feld gezogen sei; und diese Knechte werden zum Schluss der Geschichte als Jünglinge (1. Mose 14,24) gekennzeichnet.

Die Juden haben über diesen ersten Krieg, dessen die Schrift gedenkt, mancherlei Fabeln; bei dem Kampfe Abrahams sei aller Staub zu Schwertern geworden, alle Strohhalme zu Pfeilen. Wir lassen ihnen diese Fabeln. Was wir aber aus dem biblischen Berichte lernen, ist das: es ist von alten Zeiten her der Jünglinge Amt und Ehre, sich unter den Fahnen ihres Fürsten zu sammeln und ritterlich zu kämpfen mit Gott für König und Vaterland.

Und das ist etwas für euch, ihr lieben Jünglinge im Rocke des Königs!

Der Herr hat die Jugend gemacht zu einer Zeit der Kraft und des Mutes. Der Jünglinge Stärke ist ihr Preis, sagt der weise Salomo. Die Bande, mit denen die keimende Kraft im Kindes- und Knabenalter noch gebunden war, der Jüngling zerreißt sie, wie Simson die Stricke der Philister; kühn blickt er in die Höhe, wie ein junger Adler, der fröhlich seine Flügel schwingt. Daher wo es gilt, gegen die Feinde in Kampf zu ziehn, nicht die Knaben sind's, auch nicht die Greise, sondern die Jünglinge sind's, die unter Anführung erfahrener Männer mutvoll vor den Riss treten.

Denkt an die 318 Jünglinge Abraham's, ihr Jünglinge, und verbindet mit der Demut den Mut, mit der Frömmigkeit die Tapferkeit, mit Gottestreue die Königstreue. „Ach, Gott, tu' erheben mein jung' Herzensblut zu frischem, freud'gem Leben, zu freiem, frommem Mut. Lass Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben für's heil'ge Vaterland!“

III.

Joseph, Israels Liebling.

Die Geschichte des siebzehnjährigen Joseph ist die erste ausführliche Jünglingsgeschichte des alten Testaments. Unsern Jünglingen ist die Lektüre dieser Geschichte nicht warm genug zu empfehlen.

Joseph war der Liebling seines Vaters; der bunte Rock, den er ihm schenkte, ein talarartiges bis an die Knöchel reichendes Oberkleid, bezeugte es. Aber obgleich er der Liebling war, musste er doch von unten auf dienen und als Hirtenknabe den älteren Brüdern untertan sein. Er hat's nicht so gut gehabt, wie manches Muttersöhnchen heutzutage, das sich zu schade dünkt, die Hände zu rühren, und lieber auf der Ofenbank sitzt, als schafft und arbeitet. Merke, auch Jünglinge in bunten Rücken sollen sich der Arbeit nicht schämen.

Bei den Söhnen der Bilha und der Silpa, denen Joseph als Hirtenbursche beigegeben war, ging es mitunter unsauber zu. Das war nicht nach Josephs Sinn; er konnte die Gemeinheiten nicht leiden. Er hatte trotz seiner jungen Jahre einen großen sittlichen Ernst. Darum, wo ein böses Geschrei gegen die Brüder kam, brachte er es vor ihren Vater. Das ist keine kindische, unverständige Angeberei gewesen, viel weniger ein schadenfrohes Denunzieren. Erst wenn die Sünden der Brüder schon zum Geschrei geworden, also in aller Leute Mund gekommen waren, sagte er's dem Vater, und das war seine Pflicht. Er erntete für diese Pflichterfüllung den Hass seiner Brüder ein. Es war ihnen ein Dorn im Auge, dass dieser Knabe mit dem ernstesten Sinn, der das Unrecht nicht sehen mochte, des Vaters liebes Kind war. Sie waren ihm feind, sie konnten ihm kein freundlich Wort zusprechen. Mancher ernste Jüngling unserer Tage erfährt es auch, dass weltlich gesinnte Genossen ihn hassen und ihm den Gruß verweigern. Unser Herr sagt: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

Joseph ist ein gesetzter Jüngling, aber kein frühreifer, altkluger Jüngling. Er hat ahnungsvolle Träume; wäre er klüger gewesen, hätte er sie für sich behalten, denn sie konnten leicht missverstanden und von Vater und Brüdern übel gedeutet werden. Aber in seiner jugendlichen Unbefangenheit plaudert er aus, was er in seinem ahnungsreichen Gemütsleben geträumt hat. Luther sagt: „Joseph erzählt seine Träume ganz kindisch, nicht aus böser Lust, sondern aus lauter Einfachheit und Unschuld.“ Der Vater schalt ihn, aber behielt die Worte; die Brüder aber neideten ihn und sannten auf Rache. Ei, ihr lieben Jünglinge, denen das Herz immer auf der Zunge sitzt, ihr braucht wirklich nicht immer allen Leuten zu erzählen, was euch bewegt. Ihr habt zwei Ohren und einen Mund, wollt ihr's beklagen? Viel sollt ihr hören und wenig sagen.

Einst, als die Brüder die Herden des Vaters in Sichem weideten, ward Joseph hingesandt, zu sehen, ob es wohl stehe um seine Brüder. Es war ein weiter Weg; Sichem war bei 25 Stunden entfernt von Hebron, wo Jakob wohnte. Aber Joseph macht sich auf den Weg, denn er war gewohnt, dem Vater ohne Widerrede zu gehorchen. Ich denke mir, es wird ihm auch wohl Freude gemacht haben, sich auf eine längere Wanderung mit des Vaters Segen begeben zu können. Das Wandern ist des Jünglings

Lust, das Wandern! Das muss ein fauler Jüngling sein, dem niemals fiel das Wandern ein, das Wandern!

Brüder kam er zu besuchen, aber er fand seine abgesagten Feinde, blutdürstige Mörder. Sie hatten sich zusammengekoppelt mit losen Stricken, Unrecht zu tun, und mit Wagenseilen, zu sündigen (Jes. 5,18). „Sehet, der Träumer kommt daher!“ so riefen sie und schlugen an, dass sie ihn töteten. Es hat einer unserer neueren Dichter, den geistvolle Prälat Gerok, ein gar herrliches Gedicht über dies Wort des Hohnes: „Seht, da kommt der Träumer her!“ gedichtet; wir können uns nicht enthalten, wenigstens drei Strophen desselben hierher zu setzen:

Fröhlich wallt auf Sichems Triften
Joseph her im bunten Rock,
Goldbesäumt, in Abendlüften
Spielt sein fliegendes Gelock!
Doch der Brüder falsche Rotte
Naht dem Jüngling hoch und hehr,
Und sie lacht mit rohem Spotte:
„Seht, da kommt der Träumer her.“

Ja, wo noch in Kindesweise
Fromm ein Herz am Vater hängt,
Und vom Staub zum Sternkreise
Ahnungsvoll die Blicke lenkt:
Immer höhnt die Welt, die blinde,
Denn sie fasst es nimmermehr,
Spottet ob dem Gotteskinde:
„Seht, da kommt der Träumer her.“

Ja, wo noch ein Herz voll Liebe
Arglos für die Brüder schlägt,
Und durchs wüste Weltgetriebe
Offen seine Schätze trägt:
Seine Grube ist gegraben,
Tückisch, ohne Gegenwehr,
Fängt die Welt den armen Knaben:
„Seht, da kommt der Träumer her.“

Joseph, der Träumer, wurde von seinen Brüdern an vorüberreisende midianitische Kaufleute verkauft, und diese verkauften ihn nach Ägypten. So kam er in die Fremde, elender als irgend einer unserer lieben Jünglinge in die Fremde kommt. Aber trotz alles Elendes hielt Joseph auch in der Fremde fest an seiner Frömmigkeit und sonderlich an der Keuschheit. Ägypten war eine rechte Heimat der Unzucht, und die Versuchungen für Jünglinge waren groß. Der hebräische Jüngling aber widerstand der gefährlichen und frechen Versuchung durch das Weib Potiphars, indem er allezeit Gott vor Augen und im Herzen behielt und sprach: Wie sollte ich wohl ein solch groß Übel tun und wider Gott sündigen? Die Liebe von Potiphars Weib war ihm weit gefährlicher, als der Hass seiner Brüder; aber Joseph ließ sich nicht in die Knechtschaft der Sünde bringen, sondern ließ den Mantel fahren und behielt das gute Gewissen. Mögen die Jünglinge, sagt schon der alte Augustinus, nachahmen dem heiligen Joseph, der schön von Körper war, aber schöner am Geist. Ja, Joseph ist ein Musterbild der Keuschheit für die Jünglinge aller

Zeiten, von dem man lernen kann, wie die Furcht Gottes und der stetige Wandel in der Allgegenwart Gottes die rechten Gnadenmittel sind, dadurch Sünde und Schande vermieden wird.

Die Liebe der Ägypterin verwandelt sich bald in glühenden Hass; und weil sie den frommen Jüngling nicht hat verführen können, so sucht sie ihn zu verderben. Aber was Gott will erquicken, kann niemand ersticken. Gott will dem Jünglinge wohl, wie er allen frommen Jünglingen wohl will; darum was auch immer die Menschen Übles ersannen wider Joseph, der HErr führte es zu einem heilsamen Ende. Joseph war aus dem Vaterhause in die Sklaverei geraten, und aus der Sklaverei kam er nun in Kerker und Bande; aber der HErr führte ihn durch's Kreuz zur Krone; und Hals Joseph ein Mann ward, finden wir ihn als Landesvater über ganz Ägyptenland gesetzt. So lasst euch denn die Hitze nicht befremden, lieben Jünglinge, die in den Lehr- und Wanderjahren des Lebens euch wohl begegnet; es ist einem Manne köstlich, dass er das Joch in seiner Jugend trage. Zuletzt geht's wohl dem, der gerecht auf Erden durch Christi Blut und Gottes Erbe war; es kommt zuletzt das angenehme Jahr, der Tag des Heils, an dem wir fröhlich werden. Zuletzt gibt Gott, wonach wir uns gesehnet, wenn Glaub' und Lieb' im Kreuz bewähret ist und man Geduld an unsrer Stirne liest, wenn wir genug sind von der Welt verhöhnet.

Joseph, der Liebling Israels, sei auch euer alttestamentlicher Liebling, ihr Jünglinge, gleichwie im neuen Testament der Jüngling ohne Gleichen, Christus JEsus, euer Liebling sein muss. Auf diesen Jüngling ohne Gleichen weist Joseph durch sein Leben wie weissagend hin. Josephs Träume haben sich erst an Christo recht erfüllt; vor dem Sohne Gottes neigen sich Sonne, Mond und Sterne – neiget euch auch!

IV.

Moses.

Die großen Taten, die Moses im Namen Gottes zur Erlösung Israels aus Ägypten ausgeführt, fallen in sein Mannesalter. Über seine Jünglingsjahre ist nur wenig berichtet, und dies Wenige steht weniger im alten Testamente, als im neuen, nämlich Hebr. 11.

Moses war als ausgesetztes Kind von der Tochter Pharaos.

Solche Feiern sind unsere Bundes- und Vereinsfeste. Da richten wir Altäre auf am Fuße des Berges Golgatha, unter dem Schatten des Kreuzes JEsu Christi; da opfern die Jünglinge vor allem versammelten Volke; ihr Weihrauch und ihr Widder sind ihr Gebet und Lieder.

V.

Simson.

Die Richterzeit in Israel war eben so sehr eine Zeit großer Taten als großer Sünden. Unsre Zeit ist ihr nicht unähnlich; viel Großes geschieht in unserm Jahrhundert, aber auch die Sünde ist mächtiger als je. In jener alten Richterzeit trat unter dem Volke Gottes ein frommer Jüngling auf, an Leib und Seele von dem HErrn reich gesegnet und frühe voller Regungen des göttlichen Geistes. Das war **Simson**, sein Name heißt verdolmetschet „die kleine Sonne.“

Wacker und glorreich hat Simson gegen die Ungläubigen, gegen die Philister, gekämpft. Aber die Weiber der Philister haben ihn um seine Kraft, um seine Gaben gebracht. Er spielte mit der Sünde der Fleischeslust, und aus dem Spiel wurde schrecklicher Ernst; und der von Israel bewunderte, von den Philistern gefürchtete Heldenjüngling erlag der Verführung der Delila!

Was hilft alles Kämpfen gegen den Unglauben, was hilft es, dass selbst die Welt mit Respekt auf euch sieht, was hilft euch das, Jünglinge, die ihr des HErrn sein wollt, wenn ihr den Verführungen der Weiber der Philister nicht widersteht? Kein frommer Jüngling gebe sich einer Brautfahrt hin in der Philister Land! O ihr Jünglinge, hütet euch vor Delila!

Ihr sollt Gott fürchten und lieben, dass ihr keusch und züchtig lebt in Worten und Werken! Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

VI.

Samuel.

Samuel stand als Jüngling im Heiligtum Jehovahs zu Silo. Dasselbst ward er einer Offenbarung gewürdigt. Gott rief ihn, und der Jüngling sprach: Rede HErr, dein Knecht höret. Und als er gehört hatte, was Gott ihm gesagt, tat er es.

So ist er den Jünglingen ein Vorbild im Kirchenbesuch und im Gehorsam. Fromme Jünglinge suchen gerne das Heiligtum unsres Gottes auf; ihnen ist nirgends wohler, als an dem Ort, da Gottes Ehre und Herrlichkeit wohnt. Ach, in manchen Gottesdiensten, manchen Kirchen in Stadt und Land muss man trauern, klagen und fragen: Ist denn kein Jüngling da? Denn die Samuelsseelen sind rar, die Gottes Tempel fleißig besuchen. Möchte das Häuflein frommer Jünglinge wachsen, dass unsre Kirchen sich immer mehr füllen mit jugendlichen Anbetern! Fromme Jünglinge sind auch gehorsam, wie Samuel. Nicht die Gebote des Anstandes, der Mode oder desgleichen, sondern die Gebote Gottes sind ihre Richtschnur. Ihre Losung ist: Was Gott gebeut, das muss geschehn, das andre wird der Herr versehn! Möchten immer mehr Jünglinge ihre Vernunft gefangen geben unter dem Gehorsam des Glaubens an Gott in Christo.

Der fromme Samuel hatte eine gläubige Mutter. Die gottselige Hanna hatte ihren Sohn dem HErrn gelobet und dem HErrn erzogen; und Samuel hatte sich dem HErrn erziehen lassen. Wohl dem Jünglinge, den einer frommen Mutter Gebete ins Leben begleiten. Nichts trägt den Jüngling also im verführerischen Leben und bewahrt ihn in der Einfalt des Glaubens, als der Einfluss der Mutter aus dem verborgenen Heiligtume ihres Gebetslebens heraus.

Fromme Jünglinge, Söhne gläubiger Mütter, sollten dem großen Gott doch recht oft auf ihren Knien danken, dass der HErr sie vor andern gesegnet hat.

VII.

Der Jüngling Saul.

Es gibt fromme Jünglinge, die hinterher gottlose Greise werden: Bilder, von Gottes Hand gezeichnet und zuletzt von des Teufels Pinselstrichen verdorben, Blumen mit schöner Blüte und duftigem Wohlgeruch, doch schließlich vom Wurme zerfressen. Man muss weinen über sie, weil sie im Fleische das Leben vollendet haben. Aber man gedenkt doch auch mit Freude, wenn auch mit wehmütiger Freude, ihrer Jugend, wo sie im Geiste begannen.

Saul als Mann, als Greis reifte dem Verderben entgegen. Aber der Jüngling Saul schiffte in den Ozean des Lebens auf dem Nachen der Frömmigkeit. Sein Kahn ist in seinem Alter im Strudel der Sünde jämmerlich untergegangen; wir wissen es und trauern; aber der Anfang war schön und bietet auch für unsere Jünglinge viel Vorbildliches.

Saul war „ein junger, feiner Mann;“ er war eines Hauptes länger denn alles Volk. Körperliche Schönheit, Kraft und Feinheit sind Gaben Gottes, die der Mensch sich nicht machen, deren er sich nur dankbar freuen kann. Aber es gibt doch auch eine jugendliche Feinheit, die sich der junge Mensch von Gott erbitten und durch Gottes Geist erwerben und bewahren kann, die Feinheit im Wesen und in den Manieren. Manche Jünglinge sind trotz ihrer Gläubigkeit gar nicht fein, sondern manchmal sehr unliebenswürdig, sehr geradezu, sehr unbescheiden. Es schadete gar nichts, wenn unsere christlich sein wollenden Jünglinge danach trachteten, sich fein zu halten. Es gibt eine christliche Feinheit, die sich zur weltlichen Politur verhält, wie der Edelstein zum Kieselstein. Wir warnen christliche Jünglinge vor dem Kieselstein, aber wir empfehlen ihnen den Edelstein.

Der Jüngling Saul suchte Eselinnen und fand ein Königreich. Man könnte dicke Bücher schreiben über diesen einen Satz: Er suchte Eselinnen und fand ein Königreich. Der Vater Sauls, Kis war sein Name, hatte seine Eselinnen verloren und gebot dem Sohne, sie zu suchen; und der Sohn suchte die Eselinnen im Gebirge Ephraim und fand sie nicht, und suchte sie im Lande Salisa und fand sie nicht, und suchte sie im Lande Saalim und fand sie nicht; er ging durch das Land Jemini, und sie waren nicht da, und kam in das Land Zuph und er fand sie nicht – aber er fand ein Königreich; denn er fand Samuel, und Samuel nahm ein Ölglas und goss es auf sein Haupt und küssete ihn und sprach: Siehest du, dass dich der HErr zum Fürsten über sein Erbteil gesalbet hat? Kann die Treue im Kleinen sich herrlicher darstellen als in diesem Eselinnen-Suchen des gehorsamen Jünglings Saul? Kann ihr Lohn köstlicher versinnbildet werden als durch die Königskrone, die Saul gewann? O dass unsere Jünglinge von dem Jünglinge Saul lernen möchten die Treue im Kleinen; „wiss’ es, o Seele, dass des kleinsten Gehorsams nicht der HErr vergisst, weil bei dem kleinsten Dienst am reinsten das Herz voll eitler Selbstsucht ist. Fang an im Kleinen dich zu üben, die kleinste Sünde hass und scheu’, denn im Gehorchen wächst das Lieben, aus kleiner Treu’ wird große Treu’.“ Viele Leute haben eine große Abneigung, Kleinigkeiten ihre Aufmerksamkeit zu schenken, als fürchteten sie dadurch einen beschränkten Geist zu verraten. Aber es ist Christenpflicht, auch die kleinen Pflichten zu vollführen, auch die kleinsten Sorgen zu tragen, auch gegen die kleinen

Sünden zu streiten; nichts zu gering zu halten, auch das Kleinste, was uns obliegt, im Glauben zu vollbringen, und wemns weiter nichts wäre als Eselinnen suchen. Dann wird man gewiss die Wahrheit der Verheißung erfahren: Wer da hat, dem wird gegeben. Saul hatte Treue im Kleinen und empfing eine Königskrone. Es gibt aber noch eine schönere Krone, die denen winkt, die glaubensvoll treu sind im Kleinen bis an das Ende. Das ist die Ehrenkrone des Himmelreichs.

Dem Jünglinge Saul, als er gesalbt mit dem Öl und mit dem Geiste von Samuel schied, begegnete ein Prophetenhaus. Und er schloss sich demselben an und weissagete mit ihnen. Die es aber sahen, wunderten sich und riefen: Was ist dem Sohne Kisch geschehen? Ist Saul auch unter den Propheten? Ach wäre er nur unter den Propheten geblieben! Es steht einem Jünglinge wohl an, in jugendlicher Begeisterung zu entbrennen für die Sache des HERRN und sich dem Reigen derer anzuschließen, die den Namen Gottes und des Heilandes rühmen und preisen! Es ist nichts mit den kalten Jünglingen, die dem HERRN der Herrlichkeit in eisiger Entfernung gegenüberstehn. Es ist auch nichts mit den lauen Jünglingen, denen alles gleich ist, der Gott der Ewigkeit und die Götzen dieser Zeit. Warme, warme, glühende Jünglinge will unser HERR haben, die in der Liebe Inbrunst Ihm anhängen und Ihn ehren, und bei denen der begeisterte Mund übergeht von dem, dass das Herz voll ist, von der unansprechlichen, unausdenkbar großen Huld und Majestät des dreimal Heiligen. „Blühende Jugend, du Hoffnung der künftigen Zeiten, höre doch einmal und lass dich in Liebe bedeuten. Fliehe den Tand, folge der winkenden Hand, die dich zu JESU will leiten. Opfre die schöne lebendige Blüte, opfre die Kräfte der Jugend mit frohem Gemüte JESU dem Freund, der es am redlichsten meint, Ihm, deinem König voll Güte!“

Sauls Alter war hoffnungslos und glaubenslos. Aber niemand verachte seine Jugend! Er war ein feiner Jüngling, ein treuer Jüngling! ein für Gott begeisterter Jüngling. Unsre Jünglinge sollten Sauls Jugendgeschichte fleißig studieren und Gott bitten, sie auch fein, treu und voll Geistes zu machen; danach aber sollen sie wachen und beten, dass sie nicht in Anfechtung fallen.

VIII.

Der Jüngling von Bethlehem.

In demselben verachteten Städtlein Judas, in dem der Heiland der Welt geboren ward erblickte David das Licht der Welt. Und wie David als Mann und König ein Vorbild war des HErrn, der aus seinem Stamm entspross, so war er auch als Jüngling eine lebendige Weissagung auf den Jüngling ohne Gleichen.

Als blühender Jüngling mit goldgelben Haaren tritt er uns zuerst in der heiligen Geschichte entgegen. Zum Könige gesalbt, hütete er doch in der Stille seine Herden, wie nachmals JEsus Christus, der König der Könige, seine Jugend in der Stille und Verborgenheit verlebte. Rechte Jünglinge lieben dies Verborgensein, drängen sich nicht vor, sind nicht vorlaut. Man soll nicht Früchte zeitigen wollen, ehe man Blüten angesetzt hat.

Jugendzeit ist Blütenzeit. David's Jugend war durchduftet vom Wohlgeruch süßer Lieder. Der Knabe konnte wohl auf Saitenspiel. Ihr Jünglinge, lasst euch die Lieder nicht nehmen, singet und spielet dem HErrn. Es ist nicht geheuer im Lande, wo die Jünglinge stumm sind und ihre Harfen an den Weiden hängen. „Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all; mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.“ Habt ihr solches Lerchenherz, ihr Jünglinge? Ei singet, dass es klinget! Singet von Lust und Liebe, singet von Rosen und Immortellen singet von Wandern und Wundern, vor allem singet, wie David, vor Gott dem HErrn: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln; er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zu frischem Wasser.

Singt aber auch das Lied vom Morgenrot. Denn wenn der König euch zur Fahne ruft, wenn das Vaterland eures rüstigen Armes bedarf, dann gilt's für euch, wacker zu streiten, sollt ihr auch den Tod erleiden. Ihr kennt ja die Geschichte von dem Kampfe Davids mit dem grimmigen Philister Goliath. Dem tapferen Jüngling gelang es in Gottes Kraft, die Ehre Israels und den Namen Gottes an dem frechen Feind zu rächen. So lasset auch ihr euch allezeit willig erfinden zum Kampf und Streit mit Gott für Kaiser und Vaterland. Und wenn ihr hineinzieht in die Schlacht, dann tretet den Feinden gegenüber wie der Jüngling von Bethlehem, der zu Goliath sprach: Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des HErrn Zebaoth, des Gottes des Heeres Israels.

Der demütige, gesangsvolle, kühne Jüngling fand Gnade bei Gott und den Menschen, vor allem gewann er Jona th a n s Herz; und wurden die beiden Ein Herz und Eine Seele und standen sich nahe und blieben sich treu in Freud und Leid', also dass man noch heute in aller Welt als köstlichste Freundschaft preist und in Liedern und Bildern verherrlicht den Bund zwischen David und Jonathan. Seit das Blut JEsu Christi auf Golgatha vergossen, gibt es noch seligere Freundschaften. Wo Seelen sich verbunden auf Sein vergossnes Blut, da gibt es sel'ge Stunden, da ist es fein und gut. Haltet Freundschaft unter einander, ihr Jünglinge, die ihr an JEsu Christum glaubt; es steht einem Jünglinge wohl an in brüderlicher Liebe mit seines Gleichen zu pilgern.

Der Jüngling David aber übertrifft weit den Jüngling Saul. Denn David hat als Mann gehalten, was er in der Jugend versprochen. Er ist auch den Männern ein gutes Exempel, denn er ist der Mann nach Gottes Herzen.

IX.

Salomo.

Schon vor seiner Geburt war durch Nathans Mund sein Name genannt Salomo, d. i. Friedereich. Dieser Name war eine Weissagung auf sein königliches Regiment; denn zu den Zeiten Salomos küssten sich Gerechtigkeit und Friede im Lande Juda, und ein jeglicher wohnte sicher unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum. Aber auch für Salomos Jugend war sein Name bedeutsam; seine Jugend war voll Frieden.

Sein Vater David und seine Mutter Bathseba erzogen ihren Sohn um so mehr in der Furcht des HErrn, als sie selber auf die Schließung ihrer Ehe als auf eine wenn auch vergebene Sünde bußfertig zurückschauten. Salomo erzählt uns selbst, wie treu sein Vater ihn dem HErrn zuzuführen suchte. „Ich war,“ sagt er Sprüche 4,3ff. „meines Vaters Sohn, ein zarter und ein einiger vor meiner Mutter. Und er lehrte mich und sprach: Lass dein Herz meine Worte aufnehmen, halte meine Gebote, so wirst du leben; nimm an Weisheit, nimm an Verstand; vergiss nicht und weiche nicht von der Rede meines Mundes!“ Und an einem andern Ort (Sprüche 31) berichtet er, wie lieb seine Mutter den aufstrebenden Jüngling beraten: „Ach, mein Auserwählter! Ach du Sohn meines Leibes, ach mein gewünschter Sohn: Lass nicht den Weibern dein Vermögen und gehe die Wege nicht, darinnen sich die Könige verderben.“

Gern ließ der Jüngling sich weisen von seinen Eltern. Auch auf die Lehren Nathans gab er Acht. So entwickelten sich seine reichen Gaben zu einer mit tiefer Demut verschwisterten Weisheit. Und da der Jüngling ein Mann ward, dem Gott ein Amt gab, bat er weder um Geld noch Gut noch Glück, sondern allein um ein verständiges und gehorsames Herz. Gott der HErr aber gab ihm nicht nur, was er beehrte, sondern Weisheit, Glück und Ehre dazu. Denn wer da trachtet nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, dem muss alles Übrige zufallen.

Was können unsre Jünglinge von Salomo sich aneignen? Pietät gegen Vater und Mutter, Eifer im Lernen und Streben, und Demut vor Gott.

X.

Die Jungen zu Rehabeams Zeiten.

König Rehabeam, des weisen Salomo sehr unweiser Sohn, eröffnete seine Regierung mit der Torheit, den Rat der Alten zu verlassen und dem Rat der Jungen zu folgen. Diese Torheit kostet ihm ein halbes Königreich. Denn der Rat der Jungen war ein Rat des Leichtsinns, des Übermuts, des Unheils.

Junge Leute sind nicht da, zu raten, sondern sich raten zu lassen. Bei dem besten Wohlmeinen mangelt ihnen doch die Erfahrung. Jugend ist die Zeit des Lernens und Sammeln und Sichbildens, nicht die Zeit des Mitsprechens und Ratens. Man kann nicht eher etwas ausgeben, als man etwas eingenommen hat. Und es darf von niemand mehr gefordert werden, als er leisten kann. Die Jugend lasse sich raten von den Alten! Und das Alter setze seine Ehre darein, die Jugend wohl zu beraten.

Es kann evangelischen Jünglingsvereinen nichts Schlimmeres passieren, als wenn sogenannte Generalversammlungen, in denen auch der Jüngste mitraten und mitreden darf, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, die Oberhand gewinnen. Dadurch wird das praktische, tatkräftige Christentum, das die christlichen Jünglingsvereine pflegen wollen und sollen, nicht gefördert, sondern gehemmt, vielleicht getötet. Denn es wird dadurch der leidige Hochmut, geistlicher und ganz gemeiner weltlicher, genährt; den Hochmütigen aber widersteht der HErr, und nur den Demütigen gibt Er Gnade. Wir wiederholen das: Nur den Demütigen gibt Gott Gnade.

Aber man sagt: Auch die Jugend hat das Verlangen, zu sprechen, sich hören zu lassen. Nun, das Verlangen, sich hören zu lassen, ist ein schlechthin sündliches, sowohl in der Jugend, wie im Alter. Das Verlangen zu sprechen aber wird in unsern Jünglingsvereinen, soweit es berechtigt, sehr wohl befriedigt bei Jahresfesten und andern Feiern, wo nach Ermessen des Vorstehers, Deklamationen und kleine Vorträge geförderter Jünglinge an Ort und Stelle sind.

Aber gerieren sich die Jungen in unseren Zeiten, wie die Jungen zu Rehabeams Zeiten, so geschieht eitel Unheil und Unglück. Und ein evangelischer Jünglingsverein läuft Gefahr ein demokratischer Gesellenklub zu werden, sobald jedem einzelnen Gliede gestattet ist, Hans Obenan zu sein.

Diese Gefahr ist geringer in kleineren Vereinen, bedeutender in großen, Hunderte von Gliedern umfassenden Vereinen. Gott behüte unsre Vereine, die kleinen und namentlich die großen vor der Torheit Rehabeams. Rehabeam kostete seine Torheit ein halbes Königreich. Den evangelischen Jünglingsvereinen könnte eine ähnliche Torheit leicht das ganze Königreich kosten und zwar das Königreich des Himmels. Davor behüte uns, lieber himmlischer Vater.

XI.

Gehasi.

Auch er gehört zu den törichten Jünglingen der Schrift. Nicht als ob er ein Weltmensch gewesen wäre oder hätte sein wollen; dann wäre er wahrlich nicht in den Dienst eines Propheten getreten. Nein, er hatte einen Zug zum HErrn, er wollte gläubig sein, und doch war er ein törichter Jüngling. Denn man muss nicht meinen, dass alle Jünglinge, die Anspruch erheben, zu den Gläubigen gezählt zu werden, Jünglinge nach Gottes Herzen seien. Nicht der Glaube im Allgemeinen, sondern der ernste, ehrliche, demütige Glaube gibt schließlich den Ausschlag. Gott weiß, wie viele unserer Jünglinge, die sich gläubig nennen, Ihm im Geiste dienen! HErr, mache den Gedanken bange, ob das Herz es redlich mein', ob die Seele an Dir hange, ob wir scheinen oder sein!

Gehasi schien Glauben zu haben, aber er hatte ihn nicht in Wahrheit. Denn der Glaube ist durch die Liebe tätig; Gehasi aber war sehr lieblos. Der gastfreundlichen Sunamitin war ihr Söhnlein gestorben, tränenvoll eilt sie zu Elisa und umklammert seine Füße, Hilfe suchend. Da will sie Gehasi zurückstoßen; aber sein Meister verwehrt es ihm und spricht: Lass sie, denn ihre Seele ist betrübt. Ein Jüngling, der ein zurückstoßendes, liebloses Benehmen zeigt, hat den rechten Glauben noch nicht erfasst. Denn wo der rechte Glaube im Herzen wurzelt, da wachsen auch immer die goldenen Früchte der Freundlichkeit, der Leutseligkeit, der Zuvorkommenheit, der Dienstfertigkeit, der Liebe.

Gehasi schien nur gläubig zu sein, aber er war es im tiefsten Grunde nicht. Denn der Glaube kann Taten tun; Gehasi aber zeigt sich unfähig zu Glaubenstaten. Der Prophet reicht ihm seinen Stab und beauftragt ihn, so schnell als möglich sich nach Sunem zu begeben und den Stab auf das Angesicht des toten Knaben zu legen. Aber wie er auch immer den Stab auf den Knaben legt, der Knabe ist tot und bleibt tot. Der Meister selbst musste hinausführen, wozu der Schüler nicht im Stande war. So hat auch mancher Jüngling unsrer Tage den Stab der Propheten in den Händen, aber ihr Geist und ihre Kraft sind ihm fremd. Er hat den Namen eines Gläubigen, aber nicht das Wesen. Seine Gebete vermögen nichts, da sie nicht ernstlich sind; nicht ein Sandkorn, geschweige ein Berg versetzt sich vor seinem Glauben.

Gehasi hatte den Schein eines Gläubigen, aber es war wenig dahinter. Denn der Glaube lügt nicht und stiehlt nicht, Gehasi aber log und stahl. Sein Meister hatte den Syrer Naeman vom Aussatze geheilt; dieser wollte seine Dankbarkeit durch die Tat beweisen, aber Elisa lehnte es großherzig ab, irgend etwas anzunehmen. Als nun aber Naeman fröhlich von dannen gezogen war, jagt Gehasi, von Habgier besessen, ihm nach und bringt eine lange, erlogene Geschichte vor; er erzählt, es seien zwei Prophetenschüler zu Elisa gekommen, an allem Nötigsten Mangel leidend; der Prophet wolle gerne helfen, aber da er selbst nichts habe, bitte er Naeman, den armen, frommen Jünglingen eine Unterstützung von einem Zentner Silber und zwei Feierkleidern zukommen zu lassen. Gehasi erhält mehr, als er fordert, und verbirgt das unrechtmäßig erworbene Gut in einer befreundeten Hütte. Als Elisa ihn fragt: „Woher, Gehasi?“ antwortete der freche Mensch: „Dein Knecht ist weder hierher noch daher gegangen!“ Aber der Prophet weiß alles und

diktirt ihm seine Strafe: „Der Aussatz Naemans wird dir anhangen und deinem Samen ewiglich.“ So hat auch mancher Jüngling unsrer Tage, der den Propheten nachläuft, eine unheilige Zunge und unreine Hände! Wir könnten traurige Erfahrungen mitteilen. Aber die solches tun, sind nie von uns gewesen.

Gehasi gehörte einem Vereine gläubiger Jünglinge an; er war einer von den jungen Leuten, welche sich in den Prophetenschulen unter der pastoralen Inspektion Elisas zur Betrachtung des göttlichen Wortes zusammengetan hatten. Dennoch war Gehasi ohne Liebe, ohne Kraft, voll Lüge und Geiz und Frechheit und fiel schwerer Strafe anheim.

Die Anwendung auf unsre Verhältnisse liegt sehr nahe. Wir überlassen sie dem Nachdenken unsrer jungen Freunde.

XII.

Der Jünglingsverein von Babel.

Das letzte große Jünglingsbild, das das alte Testament vor unsern Augen aufrollt, ist das Bild eines gottseligen Jünglingsvereins, des Vereins der vier frommen Jünglinge Daniel, Hananja, Misael und Asarja.

Als Nebukadnezar, der stolze König von Babel, im Jahre 606 vor Christo, Jerusalem zum ersten Male eroberte und Jojachim, der König Judas, in seine Hände gegeben ward, da befahl er seinem Kammerherrn Aspenas, er sollte aus den Kindern Israel vom königlichen Stamm und Herrenkindern wählen Knaben, die nicht gebrechlich wären, sondern schöne, vernünftige, weise, kluge und verständige, die da geschickt wären zu dienen an des Königs Hofe und zu lernen chaldäische Schrift und Sprache. Solchen verschaffte der König, was man ihnen täglich geben sollte von seiner Speise und von dem Weine, den er selbst trank, dass sie also, drei Jahre auferzogen, danach vor dem Könige dienen sollten. So erfüllte sich, was 100 Jahre zuvor der Prophet Jesaja dem Könige Hiskias im Namen Gottes gedroht hatte (Jes. 39,7): „Sie werden deine Kinder, so von dir kommen werden und die du zeugen wirst, nehmen und müssen Kämmerer sein im Hofe des Königs von Babel.“

Unter diesen Knaben, die am Hofe zu Babel zu königlichen Diensten erzogen wurden, waren auch Daniel, Hananja, Misael und Asarja keine Knaben mehr in unserem Sinne des Worts, sondern Jünglinge von 17 oder 18 Jahren. Sie zeichneten sich vor den andern aus durch ihre Frömmigkeit, die wir wohl auf Rechnung der Predigten des Jeremias zu setzen haben. Sie wurden gezwungen ihre schönen Namen – Daniel heißt: Gott ist mein Richter; Hananja heißt Gotthold, Asarja heißt Gotthilf, Misael heißt: Wer nur bittet! – mit heidnischen zu vertauschen, aber ihre Herzen blieben dem großen Gotte, auf den ihre alten Namen hinwiesen, in alter Liebe treu. Da sie erkannten, dass auf des Königs Tisch manche Speise kommen würde, die im Gesetz Mosis für die Juden verboten war, so nahmen sie sich vor in ihrem Herzen, sich mit des Königs Speise und Wein nicht zu verunreinigen. Da der Mensch von Natur Lust hat zu herrlichen Speisen und Getränken, so war dies Vornehmen der vier verbundenen Jünglinge um so anerkennenswerter. Aber noch anerkennenswerter ist, wie sie dies Vornehmen ausführten. Nicht mit Trotz und jugendlichem Ungestüm, sondern demütig und würdig suchten sie die Freiheit nach, nach ihrem Gewissen leben zu können. Daniel, ihr Sprecher, bat den Kämmerer, dass sie sich nicht müssten verunreinigen. Damit legte er zugleich mitten unter den Ungläubigen ein gutes Bekenntnis von seinem Gott ab. Und Gott gab Daniel, dass ihm der oberste Kämmerer günstig und gnädig war; denn wenn jemandes Wege dem HErrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. Die Mäßigkeit und Gottesfurcht der vier Jünglinge erhielt aber noch besseren Gnadenlohn. Einmal heißt es von ihnen, dass sie schon nach zehn Tagen schöner und besser bei Leibe waren, denn alle Knaben, so von des Königs Speise aßen; sodann aber gab ihnen Gott der HErr Kunst und Verstand in allerlei Schrift und Weisheit und Daniel insbesondere Verstand in allerlei Gesichten und Träumen. Als die drei Jahre ihrer hohen Schule vorüber waren, prüfte sie der König und fand unter allen Jünglingen seines Hofes ihres Gleichen nicht.

Unsere heutigen Jünglingsvereine können von diesem letzten Jünglingsvereine der Schrift des alten Testamentes viel Heilsames lernen.

➤ Zunächst die heilige Scheu vor Verunreinigung durch die Leckerbissen und den Wein der Welt. Wie Daniel als ein rechter Israelit ohne Falsch von Jugend auf sich rein hielt von allem heidnischen Wesen trotz der versuchungsvollsten Umgebungen, so soll der christliche Jüngling sich frei und rein halten von allem Bankettieren und üppigem Schmausen, nicht die Welt verlassen, aber die Welt besiegen, nicht den Leib geißeln, aber die böse Lust dämpfen. Es ist eine schwere Doppelpflicht, doch hat sie jeder evangelische junge Mann zu üben, des Leibes zu warten und das Fleisch zu kreuzigen.

➤ Sodann können unsre Jünglinge von Daniel und seinen Genossen lernen, allezeit ein gutes Bekenntnis abzulegen. Sie sollen sich nicht schämen, mitten in dem Babel der Welt den Mund aufzutun für den Gott, dem sie dienen; und rühmt die Welt ihre Götzen, sollen sie noch lauter rühmen den Hort ihres Heils. „Es gilt ein frei Geständnis in dieser unsrer Zeit, ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit, trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum zu preisen und zu loben das Evangelium.“

➤ Endlich aber mögen unsre Jünglinge der holdseligen Bescheidenheit nacheifern, die bei Daniel und seinen Freunden mit der Frömmigkeit gepaart war. Es geziemt sich nicht für einen Jüngling und überhaupt nicht für einen Christen, sich Glaubensfreiheit ertrotzen zu wollen. Daniel bat; unsre Jünglinge müssten sich auch mehr aufs Bitten legen. Wenn mancher gläubige Jüngling, statt auf sein gutes Sonntagsrecht zu trotzen, seinen Meister bäte: „Lieber Meister, erlassen Sie mir am Sonntag die Arbeit, lassen Sie mich in die Kirche geh'n, ich will mit Gottes Hilfe an den Wochentagen gern alles einholen“ – er würde es erfahren, dass Gott, der die Herzen lenkt wie Wasserbäche, mit demütigen Gesellen auch ungläubige Meister zufrieden macht.

In Summa, jeder evangelische Jünglingsverein lerne von dem Verein in Babel die heilige Scheu vor der Sünde, den Mut zu bekennen, die Demut zu bitten, so werden aus ihm Männer hervorgehn, die auch in dem feurigsten Ofen des späteren Lebens ihrem Gotte Treue halten und die, wenn sie überwunden haben, die Krone des Lebens ererben.

Die Jünglinge des neuen Testaments

XIII.

Der Jüngling ohne Gleichen.

Der Jüngling ohne Gleichen ist Christus JEsus, unser HErr. Wie er sein göttliches Leben uns zu Gute in die Unmündigkeit des Kindes- und Knabenalters hineingab, so ist er auch im Fleische durch die Jünglingsjahre gewandert, den Jünglingen in allen Stücken gleich, nur ohne Sünde und darum ohne Gleichen.

Aber es ist uns von dem Jüngling JEsus fast wenig in der Schrift erzählt. Wir hören viel von dem neugeborenen Kindlein JEsus und noch viel mehr von den Manne JEsus, aber über den Jüngling JEsus ist die Schrift schweigsam. Merke, die besten Jünglinge sind die, von denen nicht viel unter die Leute kommt. Bescheidenheit zieret den Jüngling. Es ist nicht gut getan, wenn Jünglinge viel hervortreten und viel von sich reden machen. Jugend bewahrt sich Tugend nur in dein stillen Tale der Demut.

Was von den Jünglingsjahren unsers HErrn ausdrücklich gesagt ist, steht Matth. 13, 55; Mark. 6,3: „Woher kommt diesem solche Weisheit und Taten, die durch seine Hände geschehen? Ist er nicht der Zimmermann, eines Zimmermanns Sohn? – Woher kommt ihm denn alles? Daraus erkennen wir, dass der gottmenschliche Jüngling zu Nazareth lebte, ohne irgend einen gelehrten Unterricht zu genießen, das Handwerk seines Pflegevaters Joseph als sein Geselle treibend. Daher sagt von ihm der alte Kirchenvater Justin mit Recht: Der göttliche Jüngling verrichtete unter den Menschen lebend Zimmermannsarbeit, er machte Pflüge und Joche.“ Welche Ehre für das ehrbare Zimmermannshandwerk, dass der Sohn des ewigen Gottes, der Himmel und Erde gezimmert hat, es nicht verschmähete, in den Jahren seiner Jugend ein Zimmermann zu sein! Welche Mahnung aber auch an alle Jünglinge, zumal an die, die christlich leben wollen, bei allem Festhalten des ewigen Berufes doch darüber die Treue im irdischen Berufe nicht zu versäumen! Als den Zimmermannssohn kennen die Leute den göttlichen Jüngling, nicht als einen absonderlichen Heiligen; achtzehn Jahre lang hat der Sohn Gottes seinem Berufe treu gedient, ohne dass sein großer, erhabener, ewiger Beruf darunter gelitten hätte. Bist du auch ein solcher treuer Arbeiter in deiner Werkstätte, mein Jüngling? Aus Luk. 4,16 aber, wo es von dem Manne JEsus heißt: „Er ging in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbatthage,“ erhellt, dass der göttliche Jüngling, gleichwie er fleißig irdisches Werk trieb am Werkeltage, auch in Gott und seiner Anbetung ruhet am Feiertage. Ihr Jünglinge, ist es auch eure Gewohnheit, nach vollbrachtem Werk der Woche am Tage des HErrn die Schule des HErrn, das Haus, da seine Ehre wohnt, zu besuchen? Ach, merket wohl auf das Vorbild, das euch der Heiland gegeben hat, und wandelt in seinen heiligen Fußstapfen!

Es ist uns sonst in Beziehung auf die Jünglingsjahre des HErrn nur noch vergönnt, Schlüsse zu machen aus dem, was uns von ihren beiden Grenzen nach rückwärts und

vorwärts in der Schrift berichtet ist. Das Evangelium am ersten Sonntage nach Epiphania Luk. 9,41 – 52 schildert uns die Herrlichkeit des Menschensohnes an der Grenze zwischen Kindheit und Jugend und zeigt uns: So lieb er die Eltern hat, er hat den Vater lieber; aber so nahe er auch dem Vater steht, er ist den Eltern untertan. Wir dürfen diese Züge aus der Kindheit JEsu getrost auf seine Jugend übertragen; Elternliebe und Gottesfurcht haben auch den Jüngling ausgezeichnet. Du Jüngling, der du dieses liest, merke darauf! Ein christlicher Jüngling soll seine Eltern lieben, aber seinen Gott noch mehr; er soll aber auch durch den Umgang mit Gott immer geschickter werden im Gehorsam gegen die Eltern. Das Evangelium am zweiten Sonntag nach Epiphania Joh. 2,1 – 11 schildert uns die Herrlichkeit des Menschensohnes an der Grenze zwischen Jugend und Mannesalter, und wir lernen daraus: Obwohl Wunderkräfte in ihm liegen, harret er doch seiner Stunde; und obwohl die schwerste Lebensaufgabe vor ihm liegt, entzieht er sich doch nicht menschlicher Freude. Die Anwendung auf unsre Jugend liegt nahe. Die Jugend ist die Zeit der Vorbereitung; darum gilt es für die Jünglinge, dem Rufe Gottes nicht vor-, sondern nachzulaufen. Die Jugend ist die Zeit der Fröhlichkeit; es gilt den freundlichen Zug wahrer Jugendlichkeit zu hegen und zu pflegen, so bewahrt man sich auch für das Mannesalter und für das ganze Leben teilnehmende Freude und Freundlichkeit.

JEsu, ei nu, hilf mir dazu, dass ich mag heilig sein, wie du.

XIV.

Die Jünglinge aus der Engelwelt.

Es begegnen uns in der Geschichte des neuen Testaments die Engel Gottes gar oft. Das Wort, das der Herr zu dem Israeliter ohne Falsch sprach: „Ihr werdet sehen die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf des Menschensohn“ hat seine Erfüllung gefunden durch alle Blätter des neuen Bundes. Die Engel erscheinen in menschlicher Gestalt, doch so, dass dieselbe leuchtet, wie der Blitz, und weiß ist, als der Schnee. Erscheinen sie aber in der Gestalt von Menschen, so entsteht die Frage: Welchem Lebensalter entlehnen sie, wo sie sichtbar werden, ihre Gestalt? Darauf antwortet uns die Schrift (Mark 16,5): Die Engel zeigen sich als Jünglinge.

Soll darin eine Hinweisung liegen auf das, was wir sein werden, wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird? Ein alter Kirchenvater antwortet: „Als Jünglinge erscheinen die Engel, damit wir anschauen mögen unserer Auferstehung immerwährende Jugend; denn die Auferstehung kennt keine Greise, und es altert nicht die ewige Vollendung. Danach wäre ja denn auch deine eigne Jugend, o Jüngling, eine Weissagung aufs Zukünftige und die Maienzeit deines irdischen Lebens eine wenn auch noch so geringe Abschattung deiner Maienzeit im himmlischen Leben. Darum halte hoch von der Jugendzeit, darinnen du lebst, und halte sie heilig, und lass dich durch deine bald verblühende Jugend, die du hast unter dieser Sonne, mahnen an die Jugend, die nie verblüht, die ewig ist.

Dass es aber auch eine besondere Ehre für die Jünglinge ist, wenn die heiligen Engel sich gerade als ihres Gleichen offenbaren, mag nur angedeutet werden. Ein Kleid, das Himmelsfürsten anziehen, wenn sie auf Erden erscheinen, ist köstlicher als Purpur und köstliche Leinwand. Halte dein Jugendkleid recht sauber, mein Freund, es ist es wert; denn Gottes Engel tragen es auch. Aber du seufzest: „Ach mein Jugendkleid ist nicht mehr sauber, meine Sünde hat es besudelt.“ Wohlan, du Lieber, eile und säume nicht, eile zum Reinigungsquell deines Erlösers, tauche deine Jugend in Christi Blut und Wunden, so werden abgewaschen werden deine Missetaten, und auch der höchste Engel wird sich dann nicht schämen, dich unter seine Konsorten aufzunehmen. Ein Jüngling, der Christi Blut und Gerechtigkeit als seinen Schmuck und Ehrenkleid trägt, leuchtet auch als der Blitz und ist weiß wie der Schnee.

Aber du musst dann auch, erlöseter Jüngling, deinem Gotte dienen, wie deine himmlischen Altersgenossen ihm dienen. Sie loben den Herrn und tun seinen Willen. (Ps. 103,21): sie lassen sich aussenden zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die ewige Seligkeit, (Hebr. 1,14). So lobe auch du den Herrn und vergiss nicht, was Er dir Gutes getan, und diene Ihm an deinen Brüdern, sonderlich an deines Glaubens Genossen, so wirst du auch deines armen Teils ein Engel sein unter dem Volk dieser Tage.

O Jesu, mache mich bereit und tüchtig, dich zu loben, damit ich dich nach dieser Zeit mit allen Engeln oben erheben mög' und, Engeln gleich, mög' ewig sein in deinem Reich. Das gib aus Gnaden.

Amen

XV.

Der erste Jünglingsverein des neuen Bundes.

Aus einem Jünglingsvereine ist die Kirche JESu Christi entstanden. Die Säulen der Kirche, die heiligen Apostel, sie waren, ehe sie Apostel wurden, erweckte Jünglinge, die der Heiland um sich sammelte zu einem Verein.

Als unser HErr sein prophetisches Amt antrat, richtete Er vor allem Sein Augenmerk auf empfängliche Jünglinge. Er fand deren etliche im gelobten Lande, die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Andreas war der erste, mit ihm Johannes, die dem HErrn unter die Augen traten; der HErr redete sie an und nahm sie mit heiliger Leutseligkeit als heilige Gäste mit in seine Herberge. Andreas führte seinen Bruder Simon hinzu; danach fand der HErr den Philippus und durch diesen Nathanel. Sie alle gewinnt Er durch die Lebensworte Seiner holdseligen Lippen. Aber Er behält sie nicht für immer bei sich, sondern Er entlässt sie wieder zu ihren Geschäften und zu den Ihrigen, bis Er sie später noch einmal, feierlich, beruft und sieben andere Jünglinge dazu und diese zwölf zu Aposteln wählt und bestellt.

Doch begann auch nach dieser feierlichen Wahl das Apostolat noch nicht. Das hat erst zu Pfingsten, da der heilige Geist über die Jünger ausgegossen ward, seinen wirklichen Anfang genommen. In den Tagen des Fleisches Christi war und blieb die Art des Zusammenlebens der Zwölfe mit dem HErrn die eines Jünglingsvereins; denn wenn sie auch nach der Wahl wohl Wochen und Monate lang bei JESu blieben, so kehrten sie doch auch zeitweise immer wieder zu ihrer Handtierung zurück. So oft sie aber bei Ihm waren, namentlich auf seinen Lehr- und Festreifen, genossen sie seines beseligenden Umganges und wuchsen so eng mit Ihm zusammen, dass sie bekannten: HErr, wohin sollen wir gehen? Du allein hast Worte des ewigen Lebens!

Es fällt aus diesem ersten Jünglingsvereine viel Licht auf die Jünglingsvereine unserer Zeit.

Der HErr hatte bei Gründung des Jünglingsvereines sein erstes Absehen auf die Rettung und Bewährung der Jünglinge selber. Erst nach jahrelangem Umgang, den sie mit ihm gehabt, sendet Er sie aus, andern zu predigen. Mögen auch in unseren Jünglingsvereinen die Jünglinge vor allem lernen, ihre eigene Seele auf den Händen zu tragen, ehe sie sich unterwinden, an der Seelenrettung anderer zu arbeiten.

Der HErr verwandte viele, viele Zeit auf den Unterricht der Jünglinge in den Dingen des Heils; aber Er ging auch mit ihnen wandern durch das gelobte Land und nahm mit ihnen Teil an den Freuden eines hochzeitlichen Mahles. Es soll auch in unsern Jünglingsvereinen zwar das erbauliche Element vorragen, daneben aber auch das Element christlicher Geselligkeit wohl gepflegt werden. Zumal das Wandern soll auch der frommen Jünglinge Freude sein, wie es der lieben Apostel Freude war, an JESu Hand durch Berg und Tal zu wandern.

Der Sonnenschein, der Sonnenschein
Läd't mich zum frohen Wandern ein,
Zum Thor hinaus nach Berg und Tal
Lockt mich der goldne Gottesstrahl,
Ade, es muss gewandert sein.
Im Sonnenschein, im Sonnenschein.

Das Waldesgrün, das Waldesgrün
Macht mir die Seele frisch und kühn.
Das sprießt und sprosst nicht draußen nur
In Gottes wonniger Natur.
Gott lässt mir's auch tief innen blühn
Beim Waldesgrün, beim Waldesgrün.

Der Vogelfang, der Vogelsang
Ermuntert mich zu Sang und Klang.
Das Vöglein singt und weiß nicht was,
Ich singe Gott mein Gratias;
Das sing ich laut den Weg entlang
Beim Vogelsang, beim Vogelfang.

Der Wasserbach, der Wasserbach
Zieht mich zur stillen Ruh gemach,
Ich seh' die Wellen stromwärts zieh'n,
So geht zu Gott mein Wandern hin,
Zur ew'gen Ruh: Der denk' ich nach
Am Wasserbach, am Wasserbach.

Es waren einfache, arme und geringe junge Menschen aus dem Volke, Fischer und Zöllner, die sich von der magnetischen Kraft der Liebe JEsu angezogen fühlten und in seiner Gemeinschaft Freude und Frieden fanden. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn auch in unsern Tagen die Jünglingsvereine ihre Glieder mehr dort haben, wo wenig Herrlichkeit ist vor der Welt, als dort, wo man auf den Höhen des Lebens wandelt.

Es war ein Judas Ischarioth im ersten Jünglingsvereine. Er war in den Verein eingetreten, ohne vor dem verborgenen Banne einer mitgeschleppten Schoßsünde zu fliehen. Er ließ die bittere Wurzel des Geizes im Herzen fortwuchern, verhärtete sich gegen alle Liebesschläge JEsu und sank ins Verderben und in die Verdammnis. Wenn in den Jünglingsvereinen unserer Tage auch nicht eitel Heilige sind, wenn hier und da auch Widerwärtige in ihnen auftauchen, mag ein Rückblick auf Judas im Jüngerkreis wenn nicht trösten, so doch beruhigen. Es muss ja Ärgernis kommen, aber wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt! Im Übrigen ist es bedeutungsvoll, dass, da der Herzensverkündiger den Seinigen vorhersagt: „Einer unter euch wird mich verraten,“ sie alle traurig werden und ein jeder von ihnen bange fragt: Bin ichs, o HErr? Jedes Glied der Jünglingsvereine sollte die Frage: Bin ich's, o HErr? recht oft erwägen; sie würde ihm ein Hebel sein, dass er seine Seligkeit schaffet mit Furcht und Zittern.

Doch liegt es auch für Jünglinge nicht an ihrem Wollen und Laufen, sondern allein an ihres HErrn Erbarmen. „Ich habe euch erwählt und gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe!“ so spricht er zu seinen Jüngern, (Joh. 15). Dieses Wort sei auch dein Anker, o Jüngling, an dem das Schifflein deiner Jugend sich halte auf dem stürmischen Meere dieser Zeit. So lang uns JEsu Hände schirmen, geht's unter Sonnenschein und Stürmen getrost und froh bei Tag und Nacht. Jünglinge, die ihres HErrn

gewiss sind, haben bei aller eigener Schwachheit doch Ihn mit Seiner Kraft in ihrer Mitte, sonderlich wo sie versammelt und vereinigt sind in seinem Namen, also dass es ihnen gelingen muss durch sein rosinfarbenes Blut.

XVI.

Der Jüngling an des Heilands Brust.

Jast alle zwölf Jünger des HErrn waren Jünglinge; der jugendlichste unter ihnen war der Jünger, den der HErr JESus lieb hatte und der bei dem heiligen Abendmahl an seiner Brust lag, Johannes, der Sohn des Zebedäus und der Salome.

Er nimmt als Mann unter den Edlen der Bibel und der Menschheit eine der aller hervorragendsten Stellen ein; er ist einer der drei größten Menschen der Heilsgeschichte und der Weltgeschichte, nur Petrus und Paulus können mit ihm um die Palme streiten. Johannes, der Lieblingsjünger des HErrn; Johannes, der Apostel; Johannes, der Evangelist; Johannes, der Epistelschreiber; Johannes, der Seher der Offenbarung – es gibt nächst dem Bilde JESu Christi kein anziehenderes, kein lieblicheres biblisches Lebensbild, als das des Zebedäiden Johannes.

Für die Jünglinge ist sein Jünglingsbild am interessantesten. Was hat den Jüngling Johannes zu dem HErrn JESu geführt?

Ich antworte: Seiner Mutter Frömmigkeit, des Täufers Redlichkeit, seines eignen Herzens Bedürftigkeit und des HErrn JESu Barmherzigkeit.

❶ Salome, die Mutter Johannis, gehörte jenem Häuflein gottesfürchtiger Seelen an, die in einer Zeit allgemeinen Abfalls und religiöser wie politischer Verkommenheit die Hoffnung auf den Trost Israels festhielten und auf das seit Jahrtausenden verheißene Kommen des Messias warteten. Als die alten Gottesverheißungen Ja und Amen geworden waren in JESu Christo, da schloss sie sich mit anderen frommen Israelitinnen freudenvoll und vertrauensvoll dem Heilande als seine Jüngerin an; sie gehörte mit zu dem Kreise derer, die dem, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte, Handreichung taten von ihrer Habe; sie hat den Heiland von Galiläa nach Jerusalem begleitet und hat ihn auch da er am Kreuze hing nicht verlassen. Von dieser Mutter war Johannes, vielleicht zu Bethsaida, geboren; sein Vater Zebedäus war ein Fischer des galiläischen Meeres und trieb die Fischerei nicht ganz im Kleinen, denn er hatte Tagelöhner; wir haben allen Grund anzunehmen, dass er nicht nur ein wohlhabender, sondern auch ein wohlgesinnter Mann war und die gläubigen Gesinnungen seiner Gattin teilte. Was nun in dem Herzen der Salome und sicherlich auch ihres Mannes lebte von Glauben und Liebe und Hoffnung, das suchte sie auch in die Seelen ihrer beiden Söhne Jakobus und Johannes zu pflanzen; und sie erzog sie in der Furcht Gottes und in dem stillen Warten auf das Heil Israels. Kein Wunder daher, dass Johannes, als er zum Jüngling erwachsen war, sich von der Stimme des Predigers in der Wüste, der dem HErrn den Weg bereitete, gerufen fühlte, dass er ein Jünger Johannis des Täufers und durch ihn dann ein Jünger JESu Christi wurde. Der herrlichen Mutter verdankte es Johannes, dass seine Füße von Anfang an auf den Weg gestellt wurden, der zum Heil und zum Heiland führte; was ihn in JESu Arme trieb, war zuerst und vor allem Salome's Frömmigkeit.

Gleicherweise wie Salome's Gottseligkeit der menschliche Quell war für Johannis Gottseligkeit und Seligkeit, so sind zu allen Zeilen die frommen Mütter für ihre Kinder Engel Gottes gewesen, die sie zum Heiland führten. Die Mutter, die uns unter ihrem

Herzen trug, trägt uns auch zuerst weiter dem Himmel oder der Hölle zu. Es gibt kein grösslicheres Unglück für das Kindesleben, als wenn dasselbe unter dem Einfluss einer gottlosen Mutter steht; die Tochter der Herodias wurde unter dem Einfluss der Herodias nicht nur eine Tänzerin, sondern auch eine Mörderin; gottlose Mütter sind die Dämonen ihrer Kinder. Im Gegensatz dazu aber gibt es auch kein größeres Glück für das Kindesleben, als wenn es gehegt und gepflegt wird von den treuen Händen einer frommen Mutter, als wenn die Mutter ihren Kleinen das wahre Christentum mit seiner Gottseligkeit und Ehrbarkeit vorlebt und ihnen predigt durch frommen Wandel ohne viele Worte, wie süß es ist, ein Christ zu sein. O, ein dreimal zu benedeiendes Haus, sei es ein Fischerhaus, sei es ein Fürstenhaus, wo an der Seite eines Zebedäus eine Salome mütterlich und gottselig waltet und ihre Kinder für den großen himmlischen Kinderfreund erzieht; wahrhaftig, da ist gut sein für Engel und Menschen, da ist eine Hütte Gottes auf Erden. Manches lichte Bild vergangener Tage erblasst im längeren Leben; aber das Bild der eigenen, frommen Mutter das erleicht nicht, immer wieder taucht es auf mit frischen Farben und ruft dem Menschenkinde zu: Glaub' an den Heiland, zu dem dich deine Mutter beten lehrte! Was hat Johannes zu Jesu geführt, was führt noch heute manches Kind und manchen Jüngling, ja nach Jahren der Verirrung noch manchen Mann zu Jesu? Der Mutter Frömmigkeit!

② Des Täufers Redlichkeit war die zweite menschliche Ursache der Führung Johannis zum Heiland. Der Täufer war der größte und gefeiertste Prediger der damaligen Zeit. Was nicht einmal von dem HErrn Jesu erzählt ist, das steht von Johannes dem Täufer geschrieben: Er predigte und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land. Hätte dieser gewaltige Held der Beredsamkeit und Popularität unredlich sein können und wollen, wahrlich, es wäre ihm ein Leichtes gewesen, das Herz des Kindes der Salome und die Herzen der andern Jünglinge, die ihm zuströmten, für sich einzufangen und dem, der da kommen sollte, zu entziehen. Aber der Täufer war nicht nur ein beredter Prediger, sondern auch ein redlicher Prediger; er predigte nicht seine Ehre, sondern des Heilands Ehre; er suchte nicht Seelen für sich, sondern für das Lamm zu werben; er wies seine Anhänger und auch den lieben Johannes von sich weg und zum Heiland hin; und so steht er in dem Bilde, das Johannes von seinem Namensvetter Joh. 1. gezeichnet hat, vor uns, der ehrenwerte Mann, wie er seinen Finger aufhebt und auf Jesum Christum zeigt und zu seinen Jüngern Andreas und Johannes das geflügelte, heilige Wort spricht: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Siehe, das war so viel als „Hin zu Jesu!“ und dieses „Hin zu Jesu“ ließen sich die beiden Jünglinge nicht zweimal sagen, sondern da sie den redlichen Täufer so reden hörten, folgten sie alsbald Jesu nach.

Nicht alle Prediger sind so beredt wie Johannes der Täufer; doch das würde nicht viel verschlagen, denn der große Gott öffnet und schließt die Lippen, wie Er will, und tut seine Wunder auch mit zerbrochenen Stäben. Aber auch nicht alle Prediger sind so redlich wie Johannes der Täufer, und das ist ein großer Schade und Jammer, denn es ist ein Stück des Gräuels und der Verwüstung an seiner Stätte! Schon mancher Jüngling hat die Mitgift der Frömmigkeit vom Vaterhause, vom Mutterherzen her verloren durch die Unredlichkeit derer, die ihm zu Predigern des Evangeliums gesetzt waren und die entweder anders lehrten oder anders lebten, als Gottes Wort lehret! Der Jüngling hörte aus gefeiertem Munde so viel Einwürfe gegen die Wahrheit des Evangeliums, so viel Verleumdungen des altväterlichen Glaubens, so viel dreiste Behauptungen einer ins Bodenlose fortgeschrittenen sogenannten Aufklärung, dass er allmählich das sanfte Joch Christi von seinem Halse löste und endlich ganz abtat. Oder der Jüngling hörte wohl salbungsvolle Worte aus dem Munde der Prediger auf der Kanzel, aber was er an und von

dem Prediger im Leben sah, stimmte gar wenig mit dem, was der Mann Sonntags salbungsvoll verkündete; und solcher Missklang von frommer Lehre und unfrommem Leben warf die ersten Zweifel an der Wahrheit des Christentums in sein Gemüt. O, es ist nicht auszusagen, nicht auszuklagen, wie viel Menschenherzen durch Redner ohne Redlichkeit angekränkt und geistlich getötet sind! Es ist darum auch das Neue Testament voll der eindringlichsten Warnungen vor unredlichen Predigern. „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe! – Es werden unter euch kommen gräuliche Wölfe, die die Herde nicht verschonen werden; auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. – Verwahrt euch, dass ihr nicht durch Irrtum der ruchlosen Leute samt ihnen verführet werdet und entfallet aus eurer eignen Festung!“ – Doch, Gott sei Dank, es hat zu allen Zeiten gegeben und gibt auch in der unsrigen Zeit Männer so redlich als der Täufer, denen es ein heiliger Ernst ist, in Lehren und Leben, mit Wort und Wandel nichts mehr und nichts minder als Herolde Jesu Christi zu sein und sonderlich und öffentlich nichts anderes zu verkündigen, als die Länge und Breite und Tiefe und Höhe der Herrlichkeit des Lammes Gottes. Wohl dem Kinde, wohl dem Jünglinge, dem das Los also aufs Liebliche fällt, dass, was fromme Mutterliebe pflanzte, von frommen Seelsorgern mit Gärtner treue großgezogen ward. O, wir erinnern uns alle gewiss gerne der lieben Lehrer und Prediger unserer Jugendzeit, die mit dem Wort des Konfirmandenunterrichts und der Predigt tief und folgenreich in unser inneres Leben eingriffen, die unser jugendliches Gemüt, das sich in dankbarer Überschwänglichkeit an sie, die Menschen, hängen wollte, von sich weg und auf den Gottmenschen hinwiesen; die uns das auch sagten, was der Täufer jenen Zweien sagte: Siehe, das ist das Lamm Gottes! Fromme Mütter und fromme Lehrer – wem Gott sie zusammen in das jugendliche Leben stellte, der soll noch in spätesten Jahren seinem Gott dafür Psalmen singen und noch über längst verfallenen Gräbern segnen seiner Salome Frömmigkeit und seines Täufers Redlichkeit.

☉ Was Johannes zu Jesu führte, war weiter auch seines eignen Herzens Bedürftigkeit. Er brauchte für seine eigne arme Seele ein Lamm Gottes, das seine Sünden trüge; darum folgte es dem Lamme Gottes. Er fühlte seines sündlichen Verderbens Herzeleid; darum ging er zu dem, bei welchem ist Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Es war ja das eben der bedeutsame Unterschied damals zwischen dem kleinen Kreise, der auf den Trost Israels wartete, und der großen Masse des jüdischen Volkes: die große Masse hatte keinen Sinn für den eignen Jammer, darum auch keinen Sinn für den Retter Israels; die kleine Herde der Sehnsüchtigen aber empfand tief den Schaden Josephs, der durch die Sünde gekommen war, und umfing darum mit offenen Armen den Retter, den Gott geschickt hatte, sein Volk selig zu machen von seinen Sünden. Hätte jener Pharisäer, der einst im Tempel betete: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie andere Leute!“ hätte er die Predigt des Täufers vom Lamme Gottes gehört, er wahrlich hätte nicht einen Fuß auf einen Schritt zur Nachfolge Christi in Bewegung gesetzt. Aber Johannes war eine Zöllnerseele und des Zöllners Gebet: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ war auch sein Gebet – wir brauchen ja, um es zu erkennen, nur an das bekannte Wort aus seiner ersten Epistel zu denken: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Johannes hörte die Predigt vom Lamme Gottes als ein des Lammes Gottes Bedürftiger; darum schlug sie bei ihm ein, dass er zum HErrn ging. Es hat ihn hingetrieben seines eignen Herzens Bedürftigkeit.

Und so ist es immer, wenn ein Mensch, wenn ein Jüngling den Menschensohn sucht und findet; so viel auch eine fromme Mutter dazu mitwirken mag, so viel auch Rede und Redlichkeit eines frommen Predigers dazu tun mag, so gibt doch den eigentlichen Ausschlag das eigne Herz. Dringt das eigne Herz nicht zur Sündenerkenntnis durch, so helfen die besten Vorbilder und Mahnungen herzlich wenig; ob ein Arzt auch noch so gepriesen werde, es gibt sich doch nur derjenige ihm in die Kur, der sich krank fühlt. Des Herzens Bedürftigkeit muss fühlen, wer den Herzensheiland finden soll. „Hebe an, hebe an, Zion, heb' am Elend an, an der Armut, an dem Staube, so ist deine Sach' getan; habe gar nichts, aber glaube, dass der HErr, der treue Seelenmann, helfen kann, helfen kann!“

④ Zu guter letzt die große Hauptsache. Trotz seiner Mutter Frömmigkeit, trotz seines Lehrers Redlichkeit, trotz seiner eignen Seele Bedürftigkeit hätte der liebe Johannes doch nimmermehr seinen Heiland gefunden, wenn nicht noch Eines dazu gekommen wäre, nämlich JEsu Barmherzigkeit! Es war ja sehr gut gemeint, dass die beiden Jünglinge auf die Aufforderung des Täufers hin dem Heiland folgten. Aber damit, dass sie ihm folgten, hatten sie ihn noch nicht; sie fanden, sie hatten, sie hielten ihn erst dadurch, dass der Heiland in großer Barmherzigkeit sich nach den beiden schüchternen Jünglingen umsah, dass er in großer Barmherzigkeit sie fragte: Was suchet ihr? dass er auf ihre Gegenfrage: Meister, wo bist du zur Herberge? in großer Barmherzigkeit ihnen zurief: Kommt und sehet es! Da kamen sie, da sahen sie, da fanden sie ihn, da wurden sie sein für Zeit und Ewigkeit. Johannes hat die Stunde, wo er, von JEsu Barmherzigkeit geladen, JEsu in seiner Herberge fand, sein Leben lang nicht vergessen; „es war aber um die zehnte Stunde,“ so schrieb er als er das Evangelium schrieb in dankbaren Gedanken vielleicht 60, 70 Jahre nach jenem Vorgang.

Auch für alle anderen, für Jünglinge und Männer, so viele unsern JEsu gefunden haben, ist es im tiefsten Grunde JEsu Barmherzigkeit, die uns hat finden lassen, was uns glücklich und selig macht. Und auch für die andern, die Ihn und das Heil in Ihm noch nicht gefunden haben, ist, so lange dieses Leben währt, JEsu Barmherzigkeit noch vorhanden, die sie lockt und lädt aus dem Unheil in das Heil. Die Kirche JEsu Christi, die christliche Kirche, das ist die große Herberge des barmherzigen Meisters, in welcher er freundlich darbietet allen, die da kommen, und ob sie noch so spät kommen, das gütige Wort Gottes mit der göttlichen Kraft, selig zu machen alle, die daran glauben; das Brot, davon er spricht: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben ist;“ den Kelch, davon er sagt: „Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen ist zur Vergebung der Sünden.“ Gelobt sei JEsu Barmherzigkeit! Was hat Johannes zu JEsu geführt? Salomes Frömmigkeit, des Täufers Redlichkeit, des eignen Herzens Bedürftigkeit, JEsu Barmherzigkeit.

XVII.

Der reiche Jüngling.

Hnserr HErr ist auch vielfach mit vornehmen Leuten in Berührung gekommen. Da er gekommen war, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, musste er ja auch die Vornehmen suchen, sintemal sie auch Sünder sind, gleichwie der Geringste im Lande. Aber es waren unter den Vornehmen und Reichen nur wenige, die sich dem freien Triebe hingaben, mit dem der HErr auch sie liebend umfasste. Warum nur so wenige? Den Grund nennt uns die Geschichte vom reichen Jüngling.

Die Geschichte vom reichen Jüngling ist vom heiligen Geiste für so bedeutend erachtet, dass er sie uns aus dreier Zeugen Munde erzählen lässt, sowohl von Matthäus (19,16 – 26), als von Markus (10,17 – 27) und Lukas (18,18 – 27). Der reiche Jüngling gehörte nicht zu den Reichen, die vor allem Leben in Herrlichkeit und Freude keine Zeit gewinnen, auf Mosen und die Propheten zu hören. Nein, er hatte von Kindesbeinen an unsträflich nach dem Gesetze zu wandeln gestrebt. Aber er meinte auch, unsträflich gewandelt zu sein. „Ich habe die Gebote gehalten von Jugend auf.“ Er war also ein Werkheiliger, der die Gebote nur nach dem Buchstaben begriff und keine Ahnung hatte, dass die Gebote auch einen geistlichen Sinn haben. Und doch war er nicht ein purer Pharisäer. Er bekennt mit dieser Frage, dass er mit all' seiner äußerlichen Ehrbarkeit und Rechtschaffenheit den Frieden nicht gefunden hat und dass er doch den Frieden gerne gewinnen möchte. So steckt die Selbstgerechtigkeit mehr in seinem Kopfe, als in seinem Herzen; er ist nur mit dem Kopf ein Heiliger, mit dem Herzen aber ein friedebedürftiger Sünder. Der HErr aber, der das Herz ansieht, sieht den Jüngling an und liebt ihn, wie er immer liebt, wo er ein aufrichtiges Verlangen nach seiner Heilandshilfe antrifft, mag der Kopf auch noch so sehr voll Vorurteilen stecken.

Aber was für einen eigentümlichen Rat gibt der Heiland dem armen reichen Jüngling? „Verkaufe deine Habe und gib's den Armen, und komm und folge mir nach!“ Ei, will er denn den Jüngling unter die Bettelmönche schicken und den Weg äußerlichen Almosengebens als den Weg zum Himmel darstellen? Nein, das liegt dem Heilande ferne. Dies ist nicht die Meinung des göttlichen Freundes der Jugend, als wenn der Jüngling durch das äußerliche Werk des Almosens hätte können vollkommen werden; denn das Gegenteil lehrt Paulus 1. Kor. 13,3, sondern Christus, dem die Beschaffenheit des Jünglings wohl bekannt war, hat durch dies einzige Exempel ihn überzeugen und seine Unvollkommenheit an den Tag bringen wollen, dass er nämlich das Gesetz nicht gehalten und weder Gott vollkömlich traue, noch seinen Nächsten vollkömlich liebe, sintemal er sich weigert, auf des HErrn Befehl den Armen sein Gut zu geben und Christo in Armut zu folgen. Christus will diesen Menschen von seiner hochmütigen Einbildung befreien. Deswegen legt er ihm die höchste Probe der Liebe Gottes vor, welche zu den damaligen Zeiten verlangt wurde, da das Reich Gottes in der Welt gegründet werden sollte.

Der Jüngling aber wurde betroffen über diese Rede und ging traurig davon, denn er hatte viele Güter und, merke, eben diese Güter hinderten ihn, seinem Heilande zu folgen.

Sein Herz wollte Gott gehören und dem Mammon; aber der Herr will sein Herz allein haben – vor Gott gilt kein halbiertes Leben, Gott krönt kein geteiltes Herz. Das ist der tiefste Grund, weshalb der Eingang ins Himmelreich, eine enge Pforte ist für jedermann, ein Nadelöhr für den Reichen, dass auch beim redlichsten Suchen des ewigen Lebens die goldenen Klammern, mit denen der Mammon das arme Herz umspannt, so schwer zu durchbrechen sind.

Ob sie der reiche Jüngling später nicht doch durchbrochen hat? Dass er betrübt von dannen ging, gibt wenigstens Grund zu guter Hoffnung. Es ist, was bei den Menschen unmöglich ist, bei Gott doch möglich, und wenn der reiche Jüngling Gottes Gnadenzügen hinterher nicht widerstrebt hat, ist er doch noch arm geworden und reich in Christo.

Ach, dass die reichen Jünglinge unserer Tage die Vorurteile ihres Kopfes der Sehnsucht ihres Herzens opfern möchten und der Frage sich nicht schämten: Was fehlt mir noch? Dass sie in der Kraft des heiligen Geistes, der in der christlichen Kirche, deren Glieder sie sind, machtvoll weht, die goldenen Klammern des Mammons zerbrächen, wie Simson die Stricke der Philister, dass sie den Eingang durch's Nadelöhr suchten, ehe diese Gnadenzeit verronnen ist! Nach Verfließung dieses Lebens gibt es keine Gnadenwahl; jener Reiche rief vergebens in der Hölle und der Qual.

XVIII.

Der Jüngling von Nain.

Der Jüngling von Nain ist für weite Kreise der bekannteste Jüngling unter den Jünglingen des neuen Testaments. An jedem sechzehnten Sonntag nach Trinitatis wird seine Geschichte in unsern Kirchen verlesen und ausgelegt. So weiß denn jedes Kind bei uns, dass der Jüngling von Nain tot war und im Sarge lag und durch des HErrn JEsu allmächtiges Gnadenwort auferweckt und seiner Mutter wiedergegeben ward.

Diese Geschichte lässt für die Jünglinge unserer Tage eine doppelte Deutung zu, eine buchstäbliche und eine geistliche.

Wie jener Jüngling in Nain mitten in der Kraft und Schöne der Jugend dem Tode verfiel, so sinkt auch heute noch mancher Mensch mitten in des Lebens Mai dahin in die Nacht, da niemand wirken kann: und der dieses schreibt, hat selber schon manchen, manchen Jüngling begraben. „Mag der Lenz die Wangen rosig färben, mag das Aug' die glänzenden Kristalle überfunkeln: ach, vom Roth der Wangen, von der lichtgebräunten Locke Prangen, von des Auges blauem Widerscheine, vom Smaragd der kronenreichen Haine, von dem Gold der sommerlichen Garbe bleibt allein die graue Totenfarbe!“ Ach, man gönnt ja wohl dem lebensmüden Greise gern die ewige Ruhe; aber wie weh ist's uns doch um's Herz, wenn der Tod eine kaum aufgeblühte frische Menschenknospe knickt! Womit soll man sich da trösten? Ei, wenn der Jüngling, den wir zu Grabe tragen, nur gläubig war an JEsu Christum, so wird das Wort, das in dem Tore Nains so freudenreich erscholl, unserm Jüngling einst auch zu seiner und unserer Freude erschallen. „Jüngling, ich sage dir, stehe auf!“ wird am jüngsten Tage der Sohn, dem der Vater die Macht gegeben hat, zu ihm sprechen und wird ihn verklären und den Seinigen wiedergeben. Und sie werden sich ewig haben dort, wo kein Leid und kein Tod und keine Trennung mehr ist.

Aber glauben denn die Jünglinge alle an den HErrn JEsu Christ? Ach, tot sind ja die meisten, tot ihrer Seele nach. Wohl sind sie Söhne ihrer Mutter, der Kirche; dieselbe hat sie dem großen Gotte gezeuget im Sakrament der Taufe und hat sie genährt mit der lauterer Milch des Evangeliums und hat sie groß gezogen und ihnen auch die starke Speise gegeben des heiligen Nachtmahls. Aber sie sind tot, – tot sind ihre Augen, dass sie nicht sehen die Herrlichkeit JEsu Christi, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit; tot sind ihre Hände, dass sie sich nicht falten vor seiner Gnade; tot sind ihre Lippen, dass sie den nicht loben, der so viel Gutes und Barmherzigkeit ihnen erwiesen hat. Ihre geistliche Mutter aber, die Kirche, muss sein wie eine Witwe, die um ihre Söhne trauert, dass ihr die Tränen die Wangen feuchten.

Der HErr aber siehet an die Trauer der Kirche um ihre Jünglinge, und es bricht ihm das Herz darüber. Daher geht er jedem, jedem toten Jünglinge nach und ruft es jedem, jedem zu: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Er ruft es diesem zu in der Kirche, jenem am Krankenbette, dem auf einsamem Wanderwege und dem in der Herberge zur Heimat. Ach, dass sie dem Rufe ihres Meisters Folge gäben! Aber über ihrer viele wird der HErr am Tage des Gerichtes sprechen müssen: „Wie oft, wie oft habe ich euch aufwecken wollen, aber ihr habt nicht gewollt, fahret nun hin in den ewigen Tod!“

Wo aber ein Jüngling ist, der den Erweckungsruf JEsu Christi sich zu Herzen gehen lässt, da wiederholt sich das Wunder von Nain. Der tote Jüngling richtet sich auf aus dem Elend des Unglaubens, darin er lag, und fängt an zu reden: „Hier kommt ein armer Sünder her, der gern um's Lösgeld selig wär.“ Der HErr aber gibt ihn seiner Mutter, der Kirche, wieder, dass er wandele auf ihren Pfaden als ein Sohn, der da tot war und ist wieder lebendig geworden.

Gib, o HErr, dass deine Glut unsre kalten Werke töte, und erweck' uns Herz und Mut bei entstandner Morgenröte, dass wir, eh' wir gar vergehn, recht aufstehn! Ach, du Aufgang aus der Höh', gib dass auch am jüngsten Tage unser Leichnam aufersteh' und entfernt von aller Plage sich auf jener Freudenbahn freuen kann.

XIX.

Der Jüngling von Gethsemane.

Der erhabenen Geschichte von dem bitteren Leiden und Sterben unsres HErrn JESu finden wir bei St. Markus eine ganz kurze Jünglingsgeschichte eingefügt. Ein gewisser Jüngling, nur mit einem nächtlichen Überwurf bekleidet, folgt in Gethsemane dem verratenen und gefangenen Heiland nach zu einer Zeit, wo derselbe schon von allen Jüngern verlassen war. Als aber die Häscher auf den Jüngling einstürmten, besiegte die Furcht die Scham, er ließ die Leinwand fahren und floh bloß von ihnen.

Es dürfte nicht unwahrscheinlich sein, dass der, der diese Geschichte erzählt, nämlich St. Markus, selber dieser Jüngling gewesen, doch soll uns die Frage, wer der Jüngling gewesen, wenig kümmern; wichtiger ist die Frage, was uns der heilige Geist mit dieser Geschichte sagen will.

Er hat sie uns zweifelsohne vor allem darum erzählen lassen, weil er seine Lust und Freude darin sieht, wenn ein Jüngling Christo nachfolgt. „Es war zwar,“ sagt ein alter Gottesgelehrter, „die Nachfolge dieses Jünglings mit vieler Schwachheit verknüpft, doch weil sie aus einer redlichen Liebe zu Christo herfloß, so hat der heilige Geist die Sache für würdig erachtet, dieselbe der Passionsgeschichte mit einzuverleiben. Es war etwas Schönes, dass dieser Mensch sich bereits in seiner Jugend für Christum erklärte, dass er ihm folgte, da alle Jünger ihn verließen, dass er aus Liebe zu Christo seine Nachtruhe und Gemächlichkeit hintansetzte. Und ob er wohl der Schar wird haben müssen zum Gelächter dienen, da er nackt zurückgelaufen, und sie sich wird gefreut haben, dass sie den armen Menschen so prostituiert haben, so war doch die Sache von Gott ganz anders angesehen. Da kam seine redliche Liebe zu Christus und die Verleugnung seiner Bequemlichkeit in Betrachtung; die Fehler wurden zugedeckt und vergeben, und ohne Zweifel auch nachgehends verbessert. Und das soll billig allen jungen Leuten zur Erweckung dienen und sie reizen, sich auch in ihrer Jugend in die edle Nachfolge Christi zu begeben und ihn aufrichtig zu lieben. Wie wohl wird das dem HErrn JESu gefallen, wenn man seine besten Kräfte ihm aufopfert und seine muntern und gesunden Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit darstellt!

Freilich aber ist der junge Nachfolger Christi im Nachtgewande auch ein lehrreiches Bild von der Unzulänglichkeit bloß menschlicher Begeisterung für den Heiland. Es gibt ja auch wohl heutzutage Jünglinge, die, von der Hoheit und Majestät des Schönsten hingerissen, in jugendlicher Begeisterung für ihn aufwallen und solches Aufwallen dann für evangelische Gläubigkeit halten. Nein, eine solche bloß menschliche Begeisterung für den Heiland hat nicht Wurzel in sich; solche begeisterten Leute sind wetterwendisch; wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebt um des Wortes willen, so fallen sie ab. Der Glaube, der auch im Kreuze Stich halten soll, muss aus der göttlichen Reue und Traurigkeit über die Schuld unseres Lebens geboren sein.

Man hat wohl diese Jünglingsgeschichte auch also gedeutet, dass man die Anwendung gewann: Wir müssen dem HErrn JESu nachfolgen mit Entkleidung alles Eignen und Falschen. Die Deutung ist nicht richtig; denn als Entkleideter war der Jüngling kein

Nachfolger JEsu mehr, sondern ein Flüchtling. Aber der Sinn der Anwendung ist ja evangelisch: Rein ab und Christum an! das muss die Losung, auch die Losung frommer Jünglinge sein.

XX.

Die Jünglinge der ersten Christengemeinde.

Die Apostelgeschichte ist im Ganzen viel schweigsamer über Jünglinge, als es die Evangelien sind, doch berichtet sie uns schon in ihren Anfängen etwas über die Jünglinge der ersten Christengemeinde in Jerusalem. Wir erfahren nämlich Apostelgeschichte 5, wo uns die erschütternde Geschichte von dem Strafgerichte Gottes über Ananias und Sapphira erzählt wird, dass die Jünglinge der ersten christlichen Gemeinde in der Weise dienten, dass sie die Träger von Christenleichen waren.

Ich kenne ein Dorf; als da der Lehrer, ein Mensch Gottes, starb, ließen es sich die ältesten Jünglinge, die seine Schüler gewesen waren, nicht nehmen, die Leiche des Geliebten zu Grabe zu tragen. Es ist ja wohl im Allgemeinen, sonderlich in Städten, jetzt die bestimmte Ordnung, dass amtliche Träger die Leichen bestatten. Aber es bleibt auch noch so Raum genug für christliche Jünglinge, der Gemeinde zu dienen.

Ich bin auf großen Volksmissionsfesten gewesen und habe bäuerliche Jünglinge gesehen, geübt im Blasen der Posaunen, die mit Posaunenklang den Festgesang begleiteten. Ei, ein gar schöner Dienst der Jünglinge. Es gibt Kirchen, in denen die lieben Jünglinge die liturgischen Chöre singen; ein schöner Dienst der Jünglinge. Es gibt auch an Orten, wo Sonntagsschulen eingerichtet sind, gottselige Jünglinge, die den Kleinen dienen um JEsu willen; auch ein schöner Dienst der Jünglinge.

Möchten die dienenden Jünglinge der Mutterkirche zu Jerusalem recht viele Jünglinge durch ihr Beispiel in den Dienst an der Gemeinde ziehn! Dem HErrn dienen, ist die wahre Freiheit, und wie schön steht der Jugend diese Freiheit!

XXI.

Der Jüngling von Troas.

In demselben Schriftkapitel, in welchem die berühmte milesische Abschiedsrede St. Pauli steht (Apostelgeschichte 20), wird uns auch die ausführlichste Jünglingsgeschichte der Apostelgeschichte erzählt. Es war zu Troas in Kleinasien, wo St. Paulus an einem Sonntag Abend eine Predigt hielt und die Rede ausdehnte bis Mitternacht. Viele Lampen waren in dem Obergemach, in welchem die kleine Gemeinde versammelt war. Ein Jüngling, Namens Eutychus, welcher in einem Fenster saß, sank in tiefen Schlaf. Da aber der Apostel lange fort redete, wurde er vom Schlaf überwogen und fiel vom dritten Stockwerk hinab und wurde tot aufgehoben. Paulus aber ging hinab, fiel auf ihn und umfing ihn und sprach: Beunruhigt euch nicht, denn seine Seele ist in ihm. Sie brachten aber den Jüngling lebend und wurden nicht wenig getröstet.

Diese Geschichte ist ein Seitenstück zu der Geschichte des Jünglings von Nain. Dort wie hier die Erweckung eines toten Jünglings.

Aber die Geschichte hat noch ihr Besonderes. Der Jüngling von Troas zieht sich seinen Tod dadurch zu, dass er während des Gottesdienstes dem Schlafe nicht wehrt, mit dem der Teufel ihn anfight. Damit bietet er ein lehrreiches Exempel für alle Unbefestigten unter den Jünglingen, sowohl mit seinem gefährlichen Schlaf: mitten in versammelter Gemeinde während des Anhörens des göttlichen Wortes kann dein Herz, o Jüngling, vom Schlaf der Sicherheit überwogen werden – als auch, mit seinem entsetzlichen Fall vom dritten Söller hinab auf's Pflaster der Straße: O Jüngling, der du meinst zu stehen, siehe zu, dass du nicht fällst; aus erträumten Glaubenshöhen ist schon mancher Jüngling in Missglauben, Verzweiflung, und andre große Schande und Laster gefallen.

Und bist du gefallen, armer Jüngling, merke auf und sei ernst: es liegt in der Geschichte des Jünglings von Troas auch ein starker evangelischer Trost für die Gefallenen. In den Armen des Apostels, der ihn mit seiner Lebenskraft und Lebenswärme durchströmte, wurde durch Gottes wundertätige Gnade der Tiefgefallene wieder lebendig. So magst, so kannst du ja auch durch deines Jesu Gnade in den Armen und unter der Seelsorge einer seiner Diener wieder aufgerichtet und lebendig werden. Eile, gefallener Jüngling, einen gläubigen Seelsorger aufzusuchen, entdecke ihm die Schuld deines Lebens und suche unter seiner Leitung JESUM auf, der die Sünder annimmt, so wird dir geholfen. „Dem Lamm ist nichts zu schlecht, auch du noch bist ihm recht.“ Was alle Menschen meiden, was keiner mehr mag leiden, das darf noch zu ihm kommen, wird von ihm angenommen.“ Dieselbe Wundergabe, die den toten Eutychus erweckte, wird auch dich erwecken und lebendig machen. Umklammere diese Gnade.

XXII.

Der Jüngling von Lystra.

Der Jüngling, mit dem wir nun hier zu guter Letzt den Schluss machen, der Jüngling von Lystra, möchte wohl unter allen Jünglingen nach Johannes der berühmteste sein. Denn es ist der, an den St. Paulus zwei seiner köstlichsten Episteln geschrieben hat, es ist Timotheus.

Er war der Sohn eines Heiden; aber seine Mutter Eunike war eine fromme Israelitin, die ihn schon als Kind sorgfältig in das alte Testament einführte; auch seine Großmutter Loide war eine Israelitin ohne Falsch, voll innigen Glaubens. So lernte und wusste Timotheus von Kind auf die heilige Schrift. Wohl dem Jünglinge, der sich, gleich ihm, frommer Eltern zu erfreuen hatte, die ihn auferzogen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn und ihm das Wort des HErrn teuer machten! Ein solcher hat Schätze mit aus dem Elternhaus gebracht, die durch alles Gold und Silber aller Welt nicht aufgewogen werden.

Als der Apostel Paulus auf seiner ersten Missionsreise nach Lystra kam, wurde der Jüngling mit seiner Mutter an den HErrn JEsu gläubig; und als der Apostel wiederkam, gesellte er sich zu ihm als sein Missionsgehilfe und empfing unter Handauflegung die Amtsgaben des heiligen Geistes. Er begleitete den heiligen Apostel auf seinen Missionsreisen und ward früher oder später Bischof von Ephesus. Eines schickt sich nicht für alle, und nicht jeder Jüngling kann Missionar und Prediger werden; aber die der HErr in seinen Missions- und Predigerdienst beruft, denen ist das Los gar aufs Liebliche gefallen, und sie sollen Gott preisen, der sie würdigt, Posaunen der Gnade zu sein.

Timotheus ehrte St. Paulum als seinen geistlichen Vater, und der Apostel kann ihn daher nennen seinen lieben, getreuen Sohn in dem HErrn, seinen echten Sohn im Glauben. Mögen die Jünglinge unserer Tage sich auch je länger, je mehr den Männern, durch deren Hände ihr geistliches Leben geweckt, gepflegt, gehütet wird, als ihren geistlichen Vätern in Dankbarkeit und Liebe anschließen und sich als ihre geistlichen Söhne dadurch beweisen, dass sie dieselben in Ehren halten, ihnen dienen und gehorchen, sie lieb und wert halten.

Dieweil ihr nun, lieben Jünglinge, einen solchen Haufen jugendlicher Zeugen in beiden Testamenten vor euch und um euch habt, so lasset euch durch dieselben ermuntern, abzulegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und laufet durch Geduld in den Kampf, der euch verordnet ist. Sehet vor allem auf zu dem Jüngling ohne Gleichen, zu JEsu, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, blicket aber auch auf die andern Jünglinge der Schrift und lasset ihre Geschichten euch dienen zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, dass ihr immer mehr Jünglinge nach Gottes Herzen werdet, zu allem guten Werk geschickt. Das walte Gott in Gnaden!

Amen

Statt der Nachrede.

XXIII.

Wie soll ein Jüngling sein und wie soll er nicht sein.

Das ist eine Frage, die nicht für alle Welt, aber sicherlich für fromme Jünglinge interessant und wichtig ist. Die ganze Menschheit insgesamt hat ihre brennenden Fragen; jedes Volk insbesondere hat seine brennenden Fragen; auch jeder einzelne Mensch für sich hat seine brennenden Fragen. O, es ist so viel Feuer in der Welt, das gelöscht sein will, man glaubt es kaum. Und wenn irgendwo das Feuer lebhaft brennt, dann brennt es im Jünglingsherzen; so ein jugendliches Herz hat Fragen über Fragen, die beantwortet sein wollen, und ein Verein von jugendlichen Menschen, der auf dem Grunde des christlichen Glaubens und des evangelischen Bekenntnisses stehen will, hat keine feurigere, keine brennendere Frage, als die Frage: „Wie soll ein Jüngling sein und wie soll er nicht sein?“ Mag die große Welt, mag jeder einzelne Mensch mit anderen brennenden Fragen beschäftigt sein, für Jünglinge, für eine christliche Jünglingsversammlung, für einen evangelischen Jünglingsverein gibt es keine brennendere Frage als diese: „Wie soll ein Jüngling sein und wie soll er nicht sein?“

Die beste Antwort auf diese Frage gibt ja das Buch der Bibel, und unsere evangelischen Jünglingsvereine haben ja die kürzeste und kernigste Antwort der Bibel auf ihre Fahne geschrieben: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach Deinem Wort!“ Aber auch in den Büchern der Natur finden sich weise Antworten auf die Frage: „Wie soll ein Jüngling sein und wie soll er nicht sein?“ Man muss nur lesen können und lesen in den Büchern der Natur.

Im Pflanzenreich der Baum, jeder Baum ist ein Bild wie ein Jüngling sein soll und wie er nicht sein soll. Ein rechter Jüngling soll sein wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Ein solcher Baum hat seine Wurzeln tief in die mütterliche Erde geschlagen, und weil er tief in seinem Boden gewurzelt ist, so steht er fest, dass ihn die Stürme nicht wegfegen können. So soll ein Jüngling seine Wurzeln haben im Boden seiner Heimat, seines Vaterlandes, ihm ist das Wort des Dichters gesagt: „An's Vaterland, an's teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen; hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!“ Ein evangelischer Jüngling soll sein ein patriotischer Jüngling, in fester Treue stehend für Kaiser und Reich, an seines Landes alten und neuen Geschichten sich gern erquickend, fest wurzelnd im Boden seiner Heimat. Aber ein rechter Jüngling soll andererseits auch nicht sein wie ein Baum. Ein Baum bleibt immerfort auf einem Fleck stehen, rückt und rührt sich nicht weg, und wenn er Augen hätte, so sähe er in seinem Leben nichts weiter, als die nächste Umgegend. Dagegen ein rechter Jüngling soll bei aller Liebe zur Heimat sich doch vom Fleck rühren, soll die Welt kennen lernen, die Städte der Menschen und ihre Sitten und ihren Sinn, die Berge und Ströme Gottes und die schöne Gotteswelt; ein Jüngling soll wandern; das

Wandern ist des Jünglings Lust, und kann er nicht viel und weit wandern mit den Füßen, weil seines Berufes und Geschäftes Art ihn schon in den Jugendjahren an einen und denselben Ort bindet, so soll er desto fleißiger im Geiste wandern, seinen Geist bilden und nähren, so viel er kann, an guten Büchern, die ihn lehren, wie es in der Welt und in der Natur aussieht, damit er seinen Horizont erweitere und weiter sehen lerne, als seine vier Pfähle reichen.

Im Tierreich ist manches Tier und Tierlein lehrreich für den Jüngling nach den beiden entgegengesetzten Seiten, am lehrreichsten, wie ich meine, die Ameise. Ein rechter Jüngling soll sein wie die Ameise und soll nicht sein wie die Ameise. Er soll sein wie die Ameise, er soll fleißig sein. Dazu ermahnt schon der weise Salomo in dem bekannten Spruch: „Gehe hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise an und lerne; ob sie wohl keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte.“ Ich habe einen Jüngling in meiner Jugend gekannt, der von Natur etwas träge war und ernstlich gegen die Trägheit ankämpfte; der hatte sich diesen Spruch aus Sprüche 6 geradezu zu seinem Lieblingspruch erkoren und sagte sich denselben täglich mindestens einmal vor; er hatte großen Respekt vor den Ameisen und nannte sie die Tierlein mit dem Heiligenschein des Fleißes. Ein rechter Jüngling soll sein wie die Ameise, so rührig, so fleißig, so betriebsam, so emsig (das Wort emsig ist verwandt mit dem Wort Ameise); von der Stirne heiß rinnen soll der Schweiß; auch die Schwielen in den Händen schaden nichts! Sie sind die Orden des Arbeiters. Aber andererseits soll ein rechter Jüngling auch nicht sein wie die Ameise. Die Ameise wühlt in der Erde, trägt ein Sandkorn nach dem andern hin und trägt es fort, lebt in der Erde, stirbt in der Erde. So nicht der rechte evangelische Jüngling! Seine Hand, sein Kopf arbeitet für das irdische Leben, aber sein Herz hat höheres Verlangen, himmlische Sehnsucht; seine Losung ist nicht nur „Vorwärts auf Erden,“ sondern auch: „Aufwärts zum Himmel!“ Nur für Hand und Kopf ist die Ameise des Jünglings Symbol, für das Herz der Adler! Weit über Berg und Tale, weit über flaches Feld eilt sein Herz über alle empor zu jener Welt.

Aus dem Mineralreich nenn' einfach den Stein. Ein rechter Jüngling soll sein wie ein Stein und soll nicht sein wie ein Stein. Ein Stein ist hart und unbeweglich; streichle ihn oder schlage ihn, lächle ihn an oder lass deine Tränen auf ihn rinnen, der Stein bleibt hart. So soll der Jüngling hart und unbeweglich bleiben den Versuchungen der Welt gegenüber. Ob die zur Sünde verführende und verstrickend verführerische Welt den Jüngling reizend locke oder zürnend bedrohe, ob sie ihm schmeichle oder ihn verspote, hart wie ein Stein soll der Jüngling, der echte deutsche evangelische Jüngling, der Welt gegenüber sein. Ihren Versuchungen gegenüber soll er hart sein, nicht ihrer Not gegenüber. Vielmehr der Not der Welt gegenüber soll er nimmermehr hart sein wie Stein, sondern weich wie Wachs.

Wo er Tränen weinen sieht, soll er sie zu trocknen suchen; wo er Not sieht, soll er zu helfen suchen. Der rechte Jüngling soll sein wie ein Baum und nicht wie ein Baum, wie eine Ameise und nicht wie eine Ameise, wie ein Stein und nimmermehr wie ein Stein. Der rechte Jüngling soll nicht undeutsch, nicht träge, nicht unbarmherzig sein, sondern deutsch, fleißig, barmherzig!